

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertags, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Witten),
Marktstraße 9 und Eltville (H. Fehlig), Gde. Gutenberg- und Taunusstraße. — Über 300 eigene Agenturen.

Nr. 222 — 1915

Regelmäßige Beilagen:
Wöchentlich einmal: „Wiesbadener Sonntagblatt“,
Zweimal jährlich: „Kommers-Winter“, „Rheinischer Jahresplan“
Einmal jährlich: „Jahresbuch mit Kalender.“

Donnerstag
23
September

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 78 Pfg., mit Postgebühren. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für ausgedruckte Anzeigen 25 Pfg., Restanzen 1 Pfg.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gemacht.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Giesecke
Verantwortlich: Herr Dr. phil. Giesecke, für den Inhalt der Zeitung
Dr. phil. Giesecke, für den Inhalt der Zeitung
Dr. phil. Giesecke, für den Inhalt der Zeitung

33. Jahrgang.

Berschärfung der Krisis in Rußland

Nordsee — Persischer Golf

* Als wir vor genau einem Monat an dieser Stelle den neuen Bundesgenossen, nämlich Bulgarien, begrüßten, wiesen wir darauf hin, wie sich ein Ereignis vollzogen habe, das zweifellos für den Ausgang des jetzigen Krieges und für die Klärung der Balkanverhältnisse von außerordentlicher Bedeutung sei, das aber vielleicht erst in hundert und mehr Jahren die verdiente Würdigung finden werde. Der erste Hinweis ist nunmehr bestätigt worden. Bulgariens Truppen sind versammelt zum Kampfe gegen den Erbfeind, zur Befestigung erlittenen Unrechts, und in wenigen Stunden werden wir klar sehen können, was die anderen Völker in den Schlachten des Balkan zu tun oder zu lassen gedenken. Unsere feinerzeitige Ansicht über das neue weltpolitische Gebilde von der „Nordsee bis zum Persischen Meerbusen und damit zum Indischen Ozean“ wird jetzt auch von der türkischen Presse als das erfreulichste Moment an der Entscheidung Bulgariens behandelt. Zwar ist das Gebilde heute noch nicht abgerundet. Es fehlt zwischen Bulgarien und Österreich-Ungarn ungefähr eine Strecke von hundert Kilometern, die gegenwärtig dem Könige unserer Feinde gehört. Doch dieser Fehler, der zweifellos und bisher sehr gefördert hat, wird und muß mit dem Ende des Krieges verschwinden. Diese Forderung erscheint heute umso selbstverständlicher, als Bulgarien endgültig den Weg zu uns gefunden hat. Wird sie bei Friedensschluß erfüllt, dann haben wir eine durchgehende Verbindung von der Nordsee über Wien, Sofia, Konstantinopel, Bagdad und Persischer Meerbusen zum Indischen Ozean. Dieser Erkenntnis haben sich zweifellos die Engländer während der Balkanverhandlungen nicht entziehen können, was für sie der wichtigste Grund sein mußte, um den Anschluß Bulgariens an die Zentralmächte und die Türkei zu verhindern.

Von der Nordsee zum Indischen Ozean! Wird das Gebilde, von Menschenhand geschaffen, nicht leicht wieder von Menschenhand getrennt werden können? Wir glauben Nein. Der Sturm und die harte Not haben die vier Mächte zu einem Stahlblock voll unüberwindlicher und niederstürmender Kraft zusammengezwängt. Diesen Stahlblock zu zertrümmern, dafür würde der Schwitz der Edelsten umsonst aufgewandt werden. Wenn einmal die Friedensglocken läuten, dann kann der einzelne nicht mehr eigene Wege gehen, weil er den Damm aller befürchten müßte. Nein, das neue politische Gebilde wird von langer Dauer sein. Vor allem Rußland sieht sich dann gezwungen, von der Sehnsucht nach den Dardanellen für immer Abstand zu nehmen. Der große slawische Traum, das Mittelmeer zu beherrschen, ist ausgeträumt, genau wie heute kein Russe mehr daran denkt, in Ostasien Häfen zu suchen, weil er dort auf japanische Bajonette stößt. So wird dem Jaren nichts anderes übrig bleiben, als seine Blicke nach Indien zu lenken. Gerieten wie die Engländer nun einmal in, verbündeten sie sich mit dem Russen, gestanden ihm, wenn auch widerwillig, die Dardanellen zu, um auf diese Weise Indien für alle Zeiten sicher zu stellen. Der slawische Plan ist mißlungen und nach dem Anschlusse Bulgariens an die Türkei ist es im gewissen Sinne für Rußland eine Notwendigkeit, aber Indien an das weite Weltmeer zu gelangen. Die Auseinandersetzung zwischen Rußland und England kommt, sie ist die logische Folge der Entwicklung während des großen Weltkrieges.

Nicht minder wichtig freilich sind die wirtschaftlichen Anknüpfungen, die uns durch die Vervollendung der neuen Konstellation in die Hand gegeben werden. Geht können Türken und Bulgaren auf dem Balkan eine entscheidende Rolle spielen; damit eröffnen sich die größten handelspolitischen Aussichten. Vor allem aber hebt Deutschlands rastloses Geiste ein ungeheures Tätigkeitsgebiet in Kleinasien offen. Bieleicht ist die Zeit nicht mehr fern, da, wie einst vor tausenden von Jahren, hier Zentren der Welt neu entstehen. Ninive und Babylon die Mittelpunkte der alten Welt sind zugrunde gegangen. Aber es bleiben die wertvollen Bodenschätze, die jetzt dem Menschengeschlecht dienstbar gemacht werden können. Woran erinnern uns die Flüsse Euphrat und Tigris? Beim Ausprechen dieser beiden Namen denken wir an die fruchtbaren Felder, die Gottes reichsten Segen spenden. Es bedarf nur des Kapitals, es bedarf des Zugriffs, um hier neue Kornkammern der Welt entstehen zu lassen. Deshalb des Tigris erstreckt sich Persien, westlich des Euphrats Arabien. Auch diese beiden Länder werden uns erschlossen. Gewiß, Schwierigkeiten sind nicht zu umgehen. Es ist hier nicht der Ort, um diese Schwierigkeiten zu erörtern, die zum größten Teil erst in den letzten Jahren sich eingestellt haben, aber mögen auch bisherige Gegensätze zwischen Persien und Arabien einerseits und Türken andererseits beiseite gelassen werden, sie sind zum größten Teil hinweggeschwemmt durch das Erwachen des gesamten Islams. Nicht nur der Türke, auch der Araber und Perser hat erkannt, daß nur die Einheit die Rettung zu bringen vermag. Bewußt dafür ist die grenzenlose Begeisterung, mit der die Verwirklichung des heiligen Krieges aufgenommen wurde. Vor zehn Jahren hat vielleicht mancher Deutsche den Kopf geschüttelt, als der deutsche Kaiser der dreihundert Millionen Moslems seinen Schutz versprach; viele glaubten, es habe sich um nichts mehr als eine Höflichkeitserklärung gehandelt. Jetzt wissen wir, wie klar Wilhelm II. in die Zukunft gesehen hat. Er kannte die Entwicklung, die unter gewöhnlichen Umständen vielleicht erst in einigen Jahrzehnten eingetreten wäre, durch den Weltkrieg aber mit Riesenschritten der Vervollendung entgegengeführt wurde. Deutscher Handel und deutsche Industrie haben bereits vorgebaut, indem sie die Bagdadbahn und andere große Unternehmungen finanzierten. Ist der Krieg zum glücklichen Ende geführt, dann kann die Saat ausgestreut werden, nicht auf einen feindlichen Boden, sondern in ein Ackerfeld, das sorgfältig vorbereitet, hundertfältige Frucht trägt.

Ostrow erstürmt

Großes Hauptquartier, 22. Sept. (Amstsch.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Sonmez und Renville, sowie östlich von Stokholm griffen die Franzosen gestern Abend an. Der Angriff brach im Feuer vor unseren Hindernissen zusammen. In der Champagne und nordwestlich des Weichsels Beaunejour wurden französische Schanzarbeiten durch konzentrisches Feuer zerstört. Stärkere Patrouillen, die teilweise bis zur dritten feindlichen Linie durchdringen, vervollständigen die Zerstörung unter erheblichen Verlusten für die Franzosen, machten eine Anzahl Gefangene und schrien beschlagnahmte in unsere Stellung zurück. Ein englischer Flugzeug wurde bei Wilkerval östlich von Renville von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen. Der Führer ist tot, der Beobachter wurde verwundet gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe

des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Südwestlich von Lennowaden (an der Düna, nordwestlich von Friedrichstadt) machten die Russen einen Vorstoß. Es wird dort noch gekämpft. Östlich von Smolna (südwestlich von Dinaburg) brachen unsere Truppen in die feindliche Stellung in einer Breite von 3 Kilometer ein, machten neun Offiziere, sowie 2000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten acht Maschinengewehre. Nordwestlich und südwestlich von Dünaburg ist unser Angriff in weiterem günstigen Fortschreiten. Der Gesamtschritt ist beiderseits Substanz überschritten.

Der rechte Flügel ist bis in die Gegend nördlich von Komogrod vorgedrungen.

Heeresgruppe

des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Der Wolzabzweigschritt ist auch südlich des gleichnamigen Dries überschritten. Russische Stellungen auf dem westlichen Wolschankaufler, beiderseits der Bahn Dries-Dionis-Rinof, wurden erstürmt und dabei 1000 Gefangene gemacht und fünf Maschinengewehre erbeutet. Weiter südlich wurde Ostrow nach harten Kämpfen genommen. Ueber den Dniestrkanal bei Tschernowog vorgedragene Abteilungen warfen die Russen in der Richtung Dobroslawka zurück.

Heeresgruppe

des Generalfeldmarschalls von Radenjen

Östlich von Logischin fanden kleinere Kämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Rußland neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 22. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amstsch wird verlautbart, 22. September 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien und in Wolhynien ist die Lage unverändert. An der Jzwa kam es in einigen Abschnitten zu heftigen Artilleriekämpfen. Vereinzelt Versuche der Russen, über den Fluß vorzudringen, scheiterten im Feuer unserer Batterien.

Die in Litauen kämpfenden I. und II. Streikräfte haben gestern im Raum Nowaja-Wisla eine russische Stellung durchbrochen, 900 Mann zu Gefangenen gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gegenüber dem Nordabschnitt der Hochfläche von Raistrum unterhielt die feindliche Infanterie heute durch mehrere Stunden vor Tagesanbruch ein sehr heftiges Feuer, ohne jedoch vorwärts zu kommen. Im Dolomitengebirge erhöhte die italienische Artillerie ihre Tätigkeit gegen den Monte Piano und das Gebiet beiderseits dieses Berges. Die Gesamtlage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der Save und unter Drina Artilleriekämpfe und Geplänkel. Pozarevac und Gradiste wurden mit Bomben belegt.

Kontingentinische Artillerie beschloß Trede.

Fliegerangriff auf Stuttgart

Berlin, 22. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Um 8 Uhr 15 Min. vormittags fand ein Angriff feindlicher Flieger mit dem deutschen Flugzeugen auf Stuttgart statt. Mehrere Bomben wurden auf die Stadt abgeworfen. Vier Leute wurden getötet, eine Anzahl Militär- und Zivilpersonen verletzt. Der Sachschaden ist ganz unbedeutend. Die Flieger wurden von den Abwehrkommandos beschossen und entfernten sich gegen 8 Uhr 30 Min. in südlicher Richtung. Auf die Benutzung deutscher Abzeichen und den zufälligen Umstand, daß kurz zuvor, 7 Uhr 45 Min., den ausländischen militärischen Stellen der Anflug eines deutschen Fliegers gemeldet war, ist es zurückzuführen, daß die Bevölkerung erst verhältnismäßig spät gewarnt werden konnte. Um 9 Uhr 30 Min. vormittags erschien der erwähnte deutsche Flieger über Stuttgart und wurde kurz beschossen, bis er als deutscher Flieger sicher erkennbar war. Er landete unverletzt in der Nähe der Stadt.

Die Balkanstaaten

Die Aktion gegen Serbien

Konstantinopel, 21. Sept. (Benz. Brsch.) Die türkischen Blätter besprechen mit großer Begeisterung die von den Zentralmächten begonnene Aktion gegen Serbien. Sie weisen darauf hin, daß, wenn diese Aktion durchgeführt und Ser-

bien zu Boden geworfen wird, Rußland vollständig und endgültig von seinen Bundesgenossen getrennt sein wird. Die Blätter heben hervor, daß durch den Eintritt Bulgariens in den deutsch-österreichisch-ungarisch-türkischen Dreieck der wichtigste Teil Europas einen zusammenhängenden Block von der Nordsee bis zum persischen Golf bilde. Die wirtschaftliche und militärische Entwicklung biete hier die umfassendsten Aussichten. Die Betrachtungen schließen mit der Feststellung, daß durch die Stellungnahme Bulgariens Rußland und Frankreich, sowie dem Dardanellen-Feldzug der letzte Stoß verfehlt wird.

Von der serbischen Grenze

Berlin, 22. Sept. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus dem I. I. Kriegspressequartier gemeldet: Die Vorbereitungen der Verbündeten an der Save und der Drina waren den Serben natürlich nicht ganz unbekannt geblieben, was sich in der erhöhten Tätigkeit der Flugzeuge bemerkbar machte. Ein- und Zweifächer durchweg französischer Herkunft kreuzten täglich über dem Grenzgebiet und folgten der Balkanlinie nordwärts Neufaz, um die Truppentransporte festzustellen und die Gruppierung der Armeen zu beobachten. Die Befestigungsarbeiten einer gegen die Drinamündung vorgeschobenen feindlichen Abteilung boten unseren längs der Drina zusammengefügten Batterien Anlaß zum Eingreifen. Die serbische Krümmungsabteilung wurde verjagt und die Befestigungsarbeiten zum größten Teil wieder zerstört.

Bulgariens Antwort an die Entente

Kas Gens meldet der „Berl. Sozial.“: Einer Pariser Privatmeldung zufolge wird Bulgariens Antwort auf die Vorschläge des Vierverbandes für den 30. September erwartet. Der Kasseler Pressedirektor bereitet die öffentliche Meinung darauf vor, daß die Antwort höflich ausweichend lauten werde, es wäre denn, daß es gelänge, dem König mittlerweile ein dem Vierverband geneigteres Kabinett aufzustellen, hierfür sei aber keine Aussicht vorhanden. Die Stellung Radoslawows sei aber ausgiebig geklärt, namentlich durch jene energische durchgeführte militärischen Maßnahmen, die die volle Wertverwertung der aus Mazedonien kommenden, heute nahezu eine halbe Million Mann umfassenden Armeekorps ergelien. Die gegenwärtig stattfindenden Waffenübungen der Mazedonier werden von General Boharabew, einem Mazedonier aus Ochrida, geleitet, der dank seiner Vertrautheit mit deutschen Methoden zum Chef des bulgarischen Generalstabes ernannt wurde.

Rumänien und Griechenlands Neutralität

Neuhof, 22. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Associated Press“ meldet aus Sofia: Ministerpräsident Radoslawow hatte gestern eine Besprechung mit den Regierungsparteien, in der er ihnen einen vertraulichen Überblick über die allgemeine politische und militärische Lage auf der Balkanhalbinsel und in Europa gab. Bei der Besprechung der serbisch-bulgarischen Beziehungen sagte Radoslawow: Serbien bietet uns jetzt die sofortige Befreiung von Mazedonien bis zum Barbar durch und an. Serbien macht die Abtretung von Mazedonien jenseits des Wardar davon abhängig, daß es selbst Bosnien, die Herzegowina, Kroatien und Dalmatien erhält. Diese Bedingungen sind für uns ungenügend. Rumänien und Griechenland werden neutral bleiben. Der Minister sprach nicht von Anaxilla und Seres, die jetzt im Besitz Griechenlands sind. Die Besprechung wird am Nachmittag fortgesetzt werden.

Die türkische Abtretung

Der „Corriere della Sera“ meldet aus London: Nach einer aus Athen eingetroffenen Meldung soll die formelle Abtretung des vereinbarten türkischen Gebietes an Bulgarien in Gegenwart zahlreicher türkischer und bulgarischer Persönlichkeiten, die am vergangenen Donnerstag zur Unterzeichnung des betreffenden Protokolls in Adrianopel eingetroffen sind, stattgefunden haben.

Verfängliche Fragen

Kas Gens meldet die „Post. Sta.“: In seiner „Querschnitte“ richtet Gustave Herbe an die Adresse der Heeresleitung der Verbündeten verfängliche Fragen wegen Konstantinopel. Wer dort zuerst ankommen werde, die Deutschen oder die Verbündeten? Es sei ganz schön mit den Bulgaren zu verhandeln, aber wenn die Diplomatie hierbei Schiffbruch erleide, seien dann wenigstens die Militärs bereit? Haben Sie Maßnahmen getroffen, um mit den Dardanellen schnell zu Ende zu kommen und in Konstantinopel einzutreffen, ehe die Deutschen über den Leib Serbiens hinweggeschritten sind? Hat England, das nach Asquith drei Millionen Freiwillige hat, von den englischen oder Kosakentruppen alles dorthinübergeschickt, was es konnte? Haben sich unsere italienischen Freunde endlich einmal entschlossen, ein oder zwei Armeekorps zu Hilfe zu senden, mit alten Kistenkreuzern und alten Rüssen ihre Marine, gerade gut genug, um die Dardanellen zu forcieren, und haben wir Franzosen selbst alles Nötige vorbereitet? General Sarrail wurde pompös zum Oberkommandierenden der Orientarmee ernannt. Alle Welt verstand das so, daß ihm bedeutende Streikkräfte zur Verfügung stehen, um mit den Türken fertig zu werden. Seither sind wieder Wochen verfloßen. Haben die verbündeten Generäle noch nicht begriffen, daß das Haupt-schlachtfeld gegenwärtig nicht die russische, nicht die italienische, auch nicht die französische Front ist, sondern Konstantinopel?

Rundgebung der bulgarischen Studenten in Berlin

Berlin, 22. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die bulgarischen Studenten in Berlin begaben sich in corpore auf die bulgarische Gesandtschaft, um ihre patriotischen Gefühle auszudrücken, ehe sie zu den Fahnen eilen. In der Gesandtschaft empfing Herr Klow die Studenten, in deren Mitte sich auch ein Sohn des Ministerpräsidenten, Rud. jur. Radoslawow, befand. Ritschkow, Rud. jur., beglückwünschte namens der Erschienenen den Gesandten Bulgariens, Gesandter in Berlin gerade in dem Augenblick zu sein, da unter

Bad Homburg, 21. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte einstimmig 100.000 Mark zur Zeichnung auf die dritte Kreditsanleihe. — Nach einem vorläufigen Ueberblick über die Stadtkassenrechnung von 1914 schließt diese mit einem Nettobetrag von 133.322 Mark ab. Da auch das Jahr 1915 aller Voraussicht nach einen Nettobetrag bringen wird, soll das Defizit beider Jahre später durch eine Anleihe aufgehoben werden.

Dehrn, 21. Sept. Bei der Bürgermeisterwahl wurde Herr Wilh. Georg Burggraf, der seit 23 Jahren das Amt als Gemeinderichter bekleidet hat, einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

Die Milchpreiskonferenz

Frankfurt a. M., 23. Sept. (Die Milchpreiskonferenz.) Unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. von Reiter (Wiesbaden) fand am Mittwoch im Polizeipräsidium eine Versammlung statt, die sich mit der Frage der Milchpreiserhöhung beschäftigte. Die hessische Regierung war durch Ministerialrat Dr. Schliephake (Darmstadt) vertreten, ferner waren anwesend Abgeordnete der Landwirtschaftskammer Kassel, Darmstadt und Wiesbaden, der stellvertretenden Generalkommandos des 11. und 18. Armeekorps, der benachbarten Kreise und Städte und der Milchproduzenten der Bezirke Darmstadt, Frankfurt und Wiesbaden. Nach längerer Beratung beschloß man: für die Milchpreiserhöhung keine Höchstpreise festzusetzen, und die Milch vom 1. Oktober d. J. ab den Eisenbahnstationen Darmstadt, Frankfurt, Mainz und Wiesbaden frei für 22 Pfennig das Liter zuzuführen. Erhöht will man in einer späteren Besprechung, die im November tagen soll, der Frage nähere treten, ob vom 15. November ab der Milchpreis auf 24 Pfennig frei Empfangsstationen zu erhöhen sei. In der Versammlung verlas Regierungspräsident von Reiter ein gemeinsames Schreiben des Handels- und Landwirtschaftsministeriums, worin gewünscht wird, daß man von der Festlegung von Höchstpreisen für Produzenten Abstand nehmen und den Bauern die Zufuhr von Milch durch ungeeignete Maßnahmen nicht noch mehr erschweren solle.

Weinbau

6. Caub, 22. Sept. Die Weinlese beginnt nächsten Montag, den 27. September. Wenn auch die Winter mit der diesjährigen Ernte nicht ganz zufrieden sind, der Sauerwurm hat nämlich zuguterletzt noch manches Beerlein vertilgt, so ist doch ein besserer Herbst zu erhoffen, wie er seit Jahren gewesen ist. Das eigentliche Fehlen der Trauben kann schon von Winterkälte und Kälte bedingt werden, aber zum Tragen der schweren Reife, aus dem heißen Weinbergen fehlt es vielfach, des Krieges wegen, an männlicher Kraft. Wie man hört, sollen Krieger zur Weinlese auf Urlaub kommen, auch sollen Rotenarbeiter von der Bahn zur Verfügung gestellt werden.

Aus Wiesbaden

Herbst

Der Herbst hält kalendermäßig in der Nacht zum morgigen Freitag, 24. September, morgens 4 Uhr, seinen Einzug mit dem Eintritt der Sonne aus dem Tierkreiszeichen der Jungfrau in das der Waage. Wir haben nunmehr die Tag- und Nachtgleiche erreicht; vom 24. September ab werden die Tage kürzer als die Nächte.

Zur Beschlagnahme von Kupfer, Messing usw.

Durch eine neue Bekanntmachung wird die Verordnung vom 30. Juli 1915 dahin erweitert, daß die Frist zur freiwilligen Ablieferung bis zum 16. Oktober 1915 verlängert wird, und daß die Sammelstellen bis dahin zur Aufnahme von freiwillig abgelieferten Gegenständen geöffnet bleiben. Ferner sind in Zusätzen zu der neuen Bekanntmachung die Gegenstände genannt, die an den Sammelstellen zu den bereits in der Bekanntmachung vom 31. Juli 1915 angegebenen Preisen angenommen werden. Ein weiterer Zusatz ordnet die Befreiung der nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände in der Zeit vom 17. Oktober bis zum 16. November 1915 an; ein anderer Zusatz bestimmt, daß die der Bekanntmachung unterliegenden Gegenstände, die bis zum 16. Oktober 1915 nicht freiwillig abgeliefert wurden, nach dem 16. November 1915 enteignet werden. Auch über die Befreiung von anderen Gegenständen, einschließlich Altmaterial, an die Sammelstellen und die hierfür von diesen zu zahlenden Preise sind Bestimmungen getroffen. Es kann der Bevölkerung nicht dringend genug empfohlen werden, von der Möglichkeit der freiwilligen Ablieferung schnellstens weitgehenden Gebrauch zu machen.

Die Anrechnung als Kriegsjahre

Folgender Erlass des Kaisers, der aus dem Großen Hauptquartier vom 7. September datiert ist, ordnet die Anrechnung der Jahre 1914 und 1915 als Kriegsjahre an: Als Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege gelten: 1. die Angehörigen des deutschen Heeres, der Marine, der Schutz- und Polizeitruppen in den Schutzgebieten, die während des Krieges an einer Schlacht, einem Gefecht, einem Stellungskampf oder an einer Belagerung teilgenommen haben, gleichgültig, ob diese Teilnahme bei den deutschen Streitkräften oder den Streitkräften eines mit dem Deutschen Reich verbündeten oder befreundeten Staates erfolgt



Prälat Dalbor.
der neue Erzbischof von Posen

ist 2. die Angehörigen des deutschen Heeres, der Marine, der Schutz- und Polizeitruppen, die, ohne vor den Feind gekommen zu sein (Ziffer 1), sich während des Krieges aus dienstlichem Anlaß mindestens zwei Monate im Kriegsgebiet aufgehalten haben. Als Kriegsgebiet sind anzusehen: a) das Gebiet der Staaten, mit denen das Deutsche Reich und die mit ihm verbündeten oder befreundeten Staaten sich im Kriege befinden, einschließlich der Kolonien dieser Staaten und Luxemburg, b) sämtliche deutsche Schutzgebiete, c) die Gebiete des Deutschen Reiches und der mit ihm verbündeten oder befreundeten Staaten, soweit in ihnen kriegerische Operationen stattgefunden haben, d) das gesamte Meeresgebiet und e) das Küstengebiet, soweit sie vom Feinde gefährdet sind. Eine Anrechnung von Kriegsjahren auf Grund der Ziffer 2 unter c, d, e findet nur für diejenigen Personen statt, die sich in den bezeichneten Gebieten, im Falle c während der Dauer kriegerischer Operationen, im Falle d, e während ihrer Gefangenschaft durch den Feind aufgehalten haben. In zweifelhaften Fällen entscheiden darüber, ob die räumlichen und zeitlichen Voraussetzungen zu c vorliegen, die obersten Verwaltungsbehörden des Heeres, ob sie zu d und e vorliegen, die oberste Marineverwaltungsbefehlsstelle. Diese bestimmt auch bis zu welchen Grenzen Einrückungen und Reisen als Kriegsgebiet anzusehen sind. Denjenigen Kriegsteilnehmern, die sowohl im Kalenderjahr 1914 wie im Kalenderjahr 1915 die vorstehenden Bedingungen erfüllt haben, sind zwei Kriegsjahre anzurechnen.

Notes Kreuz

Die Freiwillige Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz in Wiesbaden setzt sich in ihrem Mitgliederbestand aus Männern zusammen, die sich schon in Friedenszeiten freiwillig in den Dienst der guten Sache des Roten Kreuzes stellten, um sich als Krankenwärter und Pfleger für den Kriegsdienst auszubilden zu lassen. Die Gesamtführung der Kolonne, sowie die militärische Ausbildung lag in Händen des jetzt als Kampagnenführer im Felde stehenden Oberleutnant der Reserve Böning; den ärztlichen Unterricht erteilte Stabsarzt Dr. Dr. Stäffel, der gleichfalls zum Kriegsdienst einberufen wurde. Als Vorsitzender war bisher Kapitänleutnant A. D. Klett tätig, an dessen Stelle ist in jüngerer Zeit Oberbürgermeister a. D. Dr. v. Dell getreten. Ein Auszug aus dem letzten Jahresbericht ergibt über die erfolgreiche Tätigkeit der Kolonne seit Kriegsbeginn bis Ende August ein erfreuliches Bild. Von 520 Mitgliedern findet Verwendung im Kriegsdienst 125 Mann, im Etappenendienst in Feindesland 205 Mann, im ständigen Heimatsdienst 22 Mann; der Rest verteilt sich auf anderweitige Dienstverrichtungen. Als Führer von Sanitätshunden stehen 17 Mitglieder in Feindesland. Die Ausbildung lag in Händen des Herrn A. C. Rind. An Auszeichnungen wurden bisher an Mitglieder der Kolonne verliehen: 2 Eisene Kreuze, 1 Dess. Tapferkeitsmedaille, 1 Kaiserliche Verdienstmedaille, 1 Oldenburg. Herzog Friedrich-August-Kreuz und 18 Rote Kreuz-Medaillen. Den inneren Dienst der Kolonne leitet Kolonnenführer-Stellvertreter Bogt, den äußeren Dienst regelt Jagdführer Herzog, die Schriftführer-Beschäfte besorgt Sektionsführer Beder. Die Kolonne befehligt eine ständige Bahnhofswehr, unterhält mit drei Krankenfuhrwagen den ständigen Lieferungs- und Verwundeten, entlastet die Lazarettzüge, befördert sämtliche Verletzten in die Lazarette, hat Meldeführer und Pfleger in Tätigkeit. Bis Ende August fanden statt an Ueberführungen: von und nach auswärtigen Lazaretten 178, zwischen den Lazaretten in der Stadt 2473, vom Bahnhof nach den Lazaretten 11 483, zwischen den einzelnen Lazaretten und Eisenbahnhöfen 17 488, zur Uebernachtung auf dem Bahnhof 4 947; zusammen 36 569 Ueberführungen. Hierbei wurden 1 197 Verwundete angelegt oder erneuert. Neben dieser äußerst umfangreichen Tätigkeit fanden weitere Unterrichtsstunden und Ausbildungsgänge, Krankenpflegelehre, militärische Übungen, auch solche mit Sanitätshunden, reichlich statt. Der Auffuchtsdienst in den Schützengräben am Bahnhof und Disziplinierungsdienst aller Art forderten weitere Kräfte. Die Zahlen geben von der erfolgreichen Tätigkeit der Freiwilligen Sanitätskolonne ein hoch-

erfreuliches Bild und bringen Beweis, daß die eifrige, uneigennützigste Tätigkeit der Mitglieder in Friedenszeiten, unter der wohlwollenden, zielbewußten Leitung des Kolonnenführers, Oberleutnant Böning und des Kolonnenarztes Stabsarzt Dr. Stäffel, jetzt in eifriger, ernter Kriegszeit dem Vaterland wertvolle Dienste, unseren tapferen verwundeten Soldaten segensreiche Erleichterungen und Hilfe gebracht haben.

Notes Kreuz

Stellt den Winterfeldzug in der Heimat gewinnen!
Wenden der bedürftigen Wiesbadener Krieger-Familien!
Bringt getragene Kleider, Wäsche und Schuhe der Abteilung 4 des Roten Kreuzes, Königliches Schloß, Bordenau, Zimmer 4.

Wohnungsweien nach dem Kriege

Ueber diesen wichtigen Punkt lesen wir in dem Geschäftsbericht der Wohnungsgesellschaft Frankfurt: „Wie sich nach dem Kriege die Wohnungsfrage gestalten wird, kann heute schwer beurteilt werden. Jedenfalls kann aber heute schon gesagt werden, daß ein Mangel an kleinen und kleinsten Wohnungen eintreten wird. Die Nachfrage nach billigen Wohnungen macht sich von Tag zu Tag mehr bemerkbar. Frauen, deren Männer, Eltern, deren Söhne, die zum Haushalt beigetragen haben, gefallen oder ganz oder teilweise erwerbsunfähig geworden sind, können die seither größeren und entsprechend teureren Wohnungen nicht behalten und suchen kleinere und billigere, von welchen schon seit langer Zeit bekanntlich kein Ueberfluß vorhanden ist. Sache des Staats und der Stadt ist es, ihr Augenmerk zu heften auf die Gefahr einer Wohnungsnot und auf deren Abwehr zu richten, da auf eine größere Bautätigkeit für kleine Wohnungen seitens des Privatkapitals nach dem Kriege nicht zu rechnen ist. Nach unserem Dafürhalten wird dieser Mangel nach einem für Deutschland günstigen Kriegsausgang noch schärfer in Erscheinung treten. Das zu erwartende Emporblühen der Industrie wird in erster Linie das mobile Kapital an sich ziehen und der Hypothekensmarkt wird nur unter sehr schwierigen Bedingungen für den Geldsuchenden befriedigt werden können und hieron wird vorwiegend der Kleinwohnungsbau betroffen, der höhere Kosten als seither zu tragen außerstande ist. Die geeigneten Maßnahmen, die hiergegen zu ergreifen sind, sind Sache der öffentlichen Gewalt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Wohnungsfrage für die Gesunderhaltung des Volkes und die Erziehung eines kräftigen Nachwuchses nach dem Kriege eine mindestens so große Rolle spielen wird, wie die Fürsorge für eine ausreichende Ernährung während des Krieges unerlässlich ist, um ebenso hier wie dort durchhalten zu können. Neben dem Staate haben zunächst die Gemeinden, welchen die Wohnungsversorgung für ihre Bürger in erster Linie obliegt, einzutreten. Ob dies durch Eigenbau oder Unterstützung der privaten oder gemeinnützigen Bautätigkeit erfolgen soll, ist Sache der Erwägung der städtischen Behörden. Jedenfalls ist es aber notwendig, sobald als möglich diese Erwägungen zu einem Abschluß zu bringen, um sie nach dem Kriege so weit als notwendig in die Praxis umzusetzen.“

Gaus- und Grundbesitzerverein

„Die Duobothelnsfrage während und nach dem Kriege“, lautet das Thema eines Vortrages, welchen Herr Stadtrat Kallbrenner am nächsten Montagabend, 8.30 Uhr, im Theateraal der „Waldhalla“ halten wird. Alle, welche an der Lösung dieser wichtigen Frage der Volkswirtschaft und Volkswohlfahrt Interesse haben, sind zu dieser öffentlichen Versammlung eingeladen.

Stiftung einer Denkmünze für weibliche Dienstboten

Die Kaiserin hat eine Denkmünze in Bronze für langjährig gediente treue weibliche Dienstboten gestiftet, deren Verteilung von jetzt ab erfolgen wird. Voraussetzungen für die Verteilung soll sein: Dreißigjährige ununterbrochene tadellose Dienstzeit in derselben Dienststelle, deren Beginn erst vom 14. Lebensjahr an zu rechnen ist; vrenthische oder ehrslothringische Staatsangehörigkeit.

Ein Freispruch

Im Gemeindehaus der Lutherkirche wurde am 10. April von den Damen Fräulein Biesemer, Klavierlehrerin, und der dramatischen Lehrerin und Schauspielerin Frau Prof. Döpler ein Konzert veranstaltet, dessen Ertrag „Zum Besten blindgeschlossener Krieger“ bestimmt war. Die Damen hatten mancherlei Unkosten gehabt. Die Gesamteinnahme betrug 459 Mark. Nach Abzug der Kosten und eines eigenen Honorars von 100 Mark, legte Fräulein Biesemer 100 Mark an der Bank auf Konto „Kriegsfürsorge“ an; durch weitere Veranlassungen sollte die Summe auf 1000 Mark erhöht werden, um dann nach Berlin abzugeben. Da wurde den beiden Damen der Prozeß gemacht. Man behauptete, daß sie durch die Veranstaltung nur das Publikum täuschen und sich einen Vorteil hätten verschaffen wollen. Das Schöffengericht nahm beide Damen seinerzeit in eine Geldstrafe von 60 Mark. Dagegen wurde Berufung eingelegt. Das Gericht nahm an, daß beide Damen bei der Einholung der polizeilichen Erlaubnis im guten Glauben gehandelt, auch konnte Fahrlässigkeit nicht nachgewiesen werden. Es erfolgte Freispruch; sämtliche Kosten, auch die des Verteidigers, wurden der Staatskasse auferlegt.

Willi nickte duster. „Ja“, sagte er, „die Sache ist in die Luft geflogen.“

„Iris holte tief Atem.“

„Ich werde selbst nicht draus flug, worum es sich eigentlich handelt“, fuhr er fort. „Das Patent kam nicht heraus und die Aktionäre wurden mißtrauisch.“

Iris sah einen Augenblick schweigend da, dann sagte sie wie zu sich selbst: „Hätte Papa doch niemals diesen Epither kennen gelernt.“

„Ich weiß doch nicht“, sagte Willi, „ob man Epither einen Wortwitz machen kann. Er hat sich durch Papas Begeisterung fortsetzen lassen. Das hätte auch einem andern passieren können. Da weißt ja, wie er reden kann. Epither ist kein schlechter Mensch, er hat sich in dieser Affäre großartig benommen. Er hat ja selbst viel Geld dabei verloren.“

„Das tut mir leid“, sagte Iris. „Gewiß, es tut mir sehr leid, aber er ist ein reicher Mann und kann es ausbaden. Aber den armen Vater wird es hart treffen, denn wir sind nicht reich, nicht wahr, Willi? Wir werden uns sehr einschränken müssen und du Willi, kannst jetzt nur noch halb so viel Zigaretten rauchen“, verlachte sie zu scherzen.

Sie schmeigte sich an ihn und legte ihre Hand auf seine Schulter.

Willi sah schuldbehaftet auf sie nieder, dann wandte er den Blick ab. Er konnte ihr tapferes Lächeln nicht ertragen. Es rückte ihn mehr als wenn sie geweint hätte.

„Wir müssen wohl Willsa Rosenau verlassen“, fragte sie. Sie seufzte leicht. „Nun, es tut nichts. Wir können ja in eins von den kleinen Häusern ziehen, die jetzt im Dorf gebaut werden, dort können wir ganz gut und friedlich leben.“ In Willsa Gesicht arbeitete es, seine Lippen öffneten sich zum Sprechen, aber die Kraft versagte ihm. Er stand schnell auf und ging an die Tür. „Ich will mich jetzt umziehen. Wir können ja nachher noch darüber sprechen“, sagte er.

Iris saß regungslos da, die Hände im Schoß gefaltet, der Schlag kam doch zu unerwartet. Da hörte sie Schritte draußen an der Tür. Sie glaubte es wäre Willi. Die Tür wurde geöffnet und Epithers Stimme wurde vernommen.

„Verzeihung, ist Ihr Bruder hier?“ Iris erhob sich. „Er ist soeben hinausgegangen“, antwortete sie.

Epither trat vollends ins Zimmer und blieb vor ihr stehen. „Ich sehe, er hat Ihnen schon alles erzählt, Fräulein Iris“, sagte er.

Indessen konnte sie sich über Epither nicht beklagen. Er verhielt sich sehr taktvoll und verschonte sie mit weiteren Aufmerksamkeiten. Er war viel zu klug, um gewaltsam vorzugehen. Winter kam auch noch oft, um sie über dieses oder jenes um Rat zu fragen. Zuweilen fachte sie sich ein Herz und fragte ihn, ob er Nachrichten von dem Fürsten habe. Die Antwort fiel aber immer verneinend aus.

Eines Nachmittags kam sie müde und abgebannt von ihren Besuchen aus dem Dorf zurück. Sie hatte gerade ihren Hut abgelegt, da ging die Tür hinter ihr auf und Willi trat ein. Mit einem Schrei der Freude sprang sie ihm an den Hals. Als sie ihn aber ins Gesicht sah, fuhr sie erschrocken zurück.

War das Willi? Der fröhliche, harmlose Willi, der immer zu einem Scherz, zu einem Schabernack aufgelegt war, dieser blaße junge Mann mit hohlen Wangen und dunkeln Rändern unter den Augen. „Willi!“ rief sie, „was ist mit dir? Bist du krank?“ Eine schlichte Note bedeckte sein Gesicht. Er wich ihrem prüfenden Blick aus.

„Ich bin nur etwas angegriffen“, sagte er, „das macht die Berliner Luft.“

„Warum hast du mich nicht benachrichtigt“, sagte sie, ihn bei den Händen fassend.

„Ich habe mich erst heute morgen entschlossen, zu fahren“, antwortete er. „Du siehst übrigens selbst nicht sehr gut aus“, fügte er hinzu.

„Mir fehlt nichts“, erwiderte sie. „Aber sage mir was du hast, denn du hast etwas auf dem Herzen, das sehe ich.“

Willi nahm seine Zigarettenbox vor und zündete sich eine Zigarette an. Es ist allerdings etwas geschehen und es ist wohl besser, daß du es durch mich erfährst, als durch irgend jemand anders.“

„Mit uns steht es sehr schlimm, Iris.“ Sie wurde blaß. Darauf fachte sie sich und sah ihm ruhig ins Auge. „Erzähle mir alles ohne Umschweife, Willi. Was es auch sein mag, wir müssen es eben tragen.“

Er warf die Zigarette, die er eben angezündet hatte, wieder fort. „Epither hat mit telegraphisch, ich soll kommen.“

„Epither? Wie kommt er dazu?“

„Weil er meine Anwesenheit hier für notwendig hielt. Und er hatte auch recht. Er hat mich von der Bahn abgeholt und mit allem erzählt.“

„Alles? alles? was nur alles! Hat er etwa mit dieser Aktiengesellschaft von Papa zu tun?“

(Fortsetzung folgt.)

Helft den Winter-Feldzug in der Heimat gewinnen!

Bedenket der bedürftigen Wiesbadener Kriegerfamilien!

Bringt getragene Kleider, Wäsche und Schuhe der Abteilung IV des
Roten Kreuzes, Königliches Schloß, Vorderbau, Zimmer 4.

Bei Hals- und
Lungenleiden
aller Art,
wie Keuchhusten,
Tuberkulose,
Schwindsucht usw.
wird man durch das
empfehlene, preisgünstige
Rotolin-Pillen
schnell, zu M. 2.— p. Schachtel in
den Apotheken. Sie sind vorzuziehen,
auch durch ihre sehr angenehme
Beruhigungswirkung.
Preis 2 Mk., Schachtel 5 Mk.
Königliche Verschönerung
ausdrücklich empfohlen.

Pianos eigener Werkstoff
mit Garantie

Prob. Stabler-Piano 1,22 cm h. 450 St.	
Excellente	1,25 — 500
Hyemania A.	1,38 — 570
B.	1,38 — 600
5 Magn. la A.	1,10 — 650
B.	1,30 — 680
7 Salen A.	1,32 — 720
B.	1,34 — 780

n. l. m. auf Rollen ohne Aufschlag v.
Pianos 15—30 Stk. Rasse 5 Prog.
W. Müller's Spinnfabrik
Begr. 1843 Mainz Rinderstr. 3

Klavierstimmer (Wied.)
empfehlen sich
Josef Rees, Wiesbaden
Dagheimerstraße 28. Telefon 5008
Sicht auch nach außen.

Alfmeier sucht Beschäft. in Holz- u.
Kellerbau, Frankfurt. 11, 8 II. r.

Halbstückfässer,
auch kleinere Gebinde abzugeben.
Weinhandlung Rbe nstraße 38,
Berggartenstraße.

Einladung!

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abt. IV., Wiesbaden
Kommission für Kriegswitwen- und Waisenfürsorge
beehrt sich, zu der am Sonntag, den 26. September, vorm. 11.30 Uhr
auf dem Kaiser Friedrich-Platz, stattfindenden

Enthüllungsfeier des „Eisernen Siegfried“

des Denkmals des Opfersinns der Bürgerschaft der Residenzstadt Wiesbaden
ergebenst einzuladen.

Eintritt in den abgesperrten Teil des Kaiser Friedrich-Platzes für
diejenigen, die bis zum Beginn der Enthüllungsfeier das Recht
zum Einschlagen eines Stiftungsnagels von Mark 500 an
eines vergoldeten Nagels von Mark 50 an
eines versilberten Nagels von Mark 5 an
erworben haben. Berechtigungsscheine zum Einschlagen dieser Nägel
sind im Königlichen Schloß, Kavalleriehaus, Vorderhaus, 1. Stock, von
10—1 und 4—6 Uhr erhältlich. Diese Berechtigungsscheine gelten
gleichzeitig als Einlaßkarten.

Die allgemeine Nagelung beginnt sofort nach der Enthüllungsfeier.

Stiftungsnagel, vergoldeter und versilberter Nagel Preis wie oben, eiserner Nagel 1 Mark,
für Kriegsteilnehmer und Kinder ein eiserner Nagel 50 Pfennig.

Besondere Einladungen an Einzelpersonen ergehen nicht.

Königliche Schauspiele

Donnerstag, den 23. September 1915
194. Vorstellung.

Die Hugenotten.

Große Oper in 4 Akten (5 Bildern) von
Weber, Dichtung von Crépeau und
Félicien, deutsch von Frz. Castelli.
Anfang 7 Uhr. Ende etwa 10.30 Uhr.

Einige fast neue erstklassige

Pianos

unter Garantie sehr billig abzugeben.
Pianosorte: Adolf Wilhelm Arnold
Hilf. bayr. Hoflieferant
Münchenburg.

Zwei brave

Schüler oder Schülerinnen
finden gute Pension
bei

Geschwister Lorenz, Wiesbaden

Neuenhofstraße 22, II.

Wer verkauft sein Haus

ev. mit Geschäft oder sonst. gütlich.
Anwesen hier oder Umgegend?
Offerten unter G. 4152 an Paster-
stein & Vogler N.-G., Frankfurt-M.

Verloren

ein Sammelbüchel mit Notizzettel u.
f. d. Stetten. Abzugeben gegen Belohnung
vorwiegend bei Frau Schinkel Wallauer-
straße 11 II.

Ein gut erhaltener Doppelpfeifen-
Wagen und eine ältere Rolle
billig zu verkaufen. Näheres bei
Garten, Schmiedestraße, Wiesbaden,
links der Schermerstraße.

Schreibmaschinen, Verkauf, Vermiet.,
Reparaturen, Reinigen.
Müller, Hellmuthstraße 7. Tel. 485

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen
Konfektion und Kleiderstoffe
Wiesbaden
LANGGASSE 1-3

Unsere staatlich genehmigte

Wettannahmestelle

8 Wilhelmstrasse 8

Ist wieder eröffnet.

Renn-Klub Wiesbaden
E. V.

„Regina“

das bewährte und beliebte Einkochglas

ca. 10000 Stück

wieder eingetroffen.

Ferner: 1 Ladung einfache

Einmachgläser.

Kaufhaus Württemberg

Wiesbaden, Neugasse.

Erdal

Qualitäts-Schuhkrem



aufser in Dosen auch
in Tuben

Allgemein bevorzugte
Packung.

Für Tuben und Dosen
gleicher Preis!

Geruchfrei!

Kein
Kriegsaufschlag!

KUHRHAUS WIESBADEN.

Freitag, den 24. September 1915, abends 8 Uhr
im großen Saale:

Edvard Grieg-Abend.

Leitung: Carl Schuricht. Solist: Michael Bohnen (Baß)

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Im Herbst, Konzert-Ouvertüre: Lieder mit Klavierbegleitung;
Norwegische Tänze, op. 35, Nr. 1, 2, 3; Lieder mit Klavier-
begleitung; Drei Orchesterstücke aus der Musik zu „Sigurd
Jorsalfar“: I. Vorspiel (in der Königschule), II. Intermezzo
(Borghild's Traum), III. Huldigungsmarsch.

Eintrittspreise: 1.50, 1.—, 0.50 Mk.

Städtische Kurverwaltung.

Sobald erschienen:

Joh. Gualbertus Kampe, Ord. Carm. dsc.

Das Rote Kreuz in Feindeshand

Erlebnisse in französischer Kriegsgefangenschaft.

Preis: kart. Mk. 2.—

Schöft aktuell!

Germann Rauch, Wiesbaden

Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“,
Friedrichstraße 30.

Johannes Schulze in Greiz liefert

Stoffe und Reste billig.

f. Damen- u. Herren-Kleid. Must. frei,
f. Pak. Reste 20—40 M. p. Nachnahme
Zurücknahme u. Umtausch i. 30 Tg.
Wiederverk. — Guter Verdienst.

Die 14 heiligen Nothelfer

Ihre Verehrung u. An-
rufung m. jetzigen
Gedanken der Kirche.
Preis das Stück 20 Pf.,
nach außerhalb 25 Pf.

Germann Rauch, Wiesbaden

Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“,
Friedrichstraße 30.

TRINKT Chabeso

alkoholfrei milchsäurehaltig

1 Liter - Flasche 24 Pf.
1 große Flasche 18 Pf.
1 kleine Flasche 10 Pf.

Chabeso-Fabrik: Wiesbaden, Heleneustr. 30. Tel. 4718

Berlin, 22. Sept. (P. T. A. Reichhaltlich.) Die bulgarischen Studenten in Berlin begaben sich in corpore auf die bulgarische Gesandtschaft, um ihre patriotischen Gefühle auszudrücken, ehe sie zu den Examen essen. In der Gesandtschaft empfing Herr Kizow die Studenten, in deren Mitte sich auch ein Sohn des Ministerpräsidenten, Ind. jur. Kadoslawow, befand. Kischlow, Ind. jur., begrüßte die Studenten namens der Erbköniglichen den Befandenen Bulgariens, Gesandter in Berlin gerade in dem Augenblick zu sein, da unter

Nicht minder wichtig freilich sind die wirtschaftlichen Resultate, die uns durch die Vollenendung der neuen Konstellation in die Hand gegeben werden. Gering können Türken und Bulgaren auf dem Balkan eine entscheidende Rolle spielen; damit eröffnen sich die größten handelspolitischen Aussichten. Vor allem aber steht Deutschland zahllosem Geiste ein ungeheures Tätigkeitsgebiet in Kleinasien offen. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, da, wie einst vor tausenden von Jahren, die Zentren der Welt neu entstehen: Ninive und Babylon die Mittelpunkt der alten Welt sind zugrunde gegangen. Aber es bleiben die wertvollen Bodenschätze, die jetzt dem Menschengeschlechte dienstbar gemacht werden können. Woran erinnern uns die Flüsse Euphrat und Tigris? Beim Ausprechen dieser beiden Namen denken wir an die fruchtbaren Felder, die Gottes reichen Segen spenden. Es bedarf nur des Kapitals, es bedarf des Zugriffs, um hier neue Kornkammern der Welt entstehen zu lassen. Einstlich des Tigris erstreckt sich Persien, westlich des Euphrats Arabien. Auch diese beiden Länder werden uns erschlossen. Gewiß, Schwierigkeiten sind nicht zu umgehen. Es ist hier nicht der Ort, um diese Schwierigkeiten zu erörtern, die zum größten Teil erst in den letzten Jahren sich eingestellt haben, aber mögen auch höher Gegenüber zwischen Vesteren und Arabern einerseits und Türken andererseits behanden haben, sie sind zum größten Teil hinweggeschwemmt durch das Erwachen des gesamten Islams. Nicht nur der Türke, auch der Araber und Vester hat erkannt, daß nur die Einigkeit die Rettung zu bringen vermag. Beweis dafür ist die grenzenlose Begeisterung, mit der die Verkündung des heiligen Krieges aufgenommen wurde. Vor zehn Jahren hat vielleicht mancher Deutsche den Kopf geschüttelt, wenn der deutsche Kaiser den dreihundert Millionen Islamiten seinen Schutz versprach; viele glaubten, es habe sich um nichts mehr als eine Höflichkeitformel gehandelt. Jetzt wissen wir, wie klar Wilhelm II. in die Zukunft gesehen hat. Er kannte die Entwicklung, die unter gewöhnlichen Umständen vielleicht erst in einigen Jahrzehnten eingetreten wäre, durch den Weltkrieg aber mit Riesenschritten der Vollenendung entgegengeführt wurde. Deutscher Handel und deutsche Industrie haben bereits vorgebaut, indem sie die Bagdadbahn und andere große Unternehmungen finanzierten. In der Krieg zum glücklichen Ende geführt, dann kann die Saat ausgebreitet werden, nicht auf einen Reigen Boden sondern in ein Ackerfeld, das, sorgfältig vorbereitet, hundertfältige Frucht trägt.

dem Weisfall Deutschlands die mazedonische Heimat des Gelehrten für Bulgarien zurückgewonnen werden sollte. Die bulgarische Studentenschaft werde ihrer Dankesschuld an Deutschland und dessen gastfreundliche Hauptstadt stets eingedenk bleiben. Mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf das große vereinte Bulgarien, König Ferdinand und die bulgarische Armee schloß die Ansprache.

Der bulgarische Gesandte drückte in kurzen, markigen Worten seine große Freude über die Kundgebung der Studentenschaft aus und gab den Erzhörern die herzlichsten Wünsche mit auf den Weg. Die Abordnung begab sich darauf nach dem bulgarischen Konsulat, wo Konsul Kommerzialrat Wandelbaum die Herren empfing. Stud. med. Hlatischew sagte, die bulgarische Jugend trete mit Begeisterung und mit der festen Hoffnung auf den Sieg der gerechten Sache in die Aktion für die Verwirklichung des nationalen Ideals, erfüllt von dem glänzenden Beispiel deutscher Einigkeit sowie deutscher Disziplin und angespornt durch das warme Interesse des großen Deutschland an den Schicksalen Bulgariens. Die Rede klang in ein begeistertes Hoch auf Kaiser Wilhelm, die kaiserliche Familie und ganz Deutschland aus. Herr Wandelbaum dankte in einer Ansprache den Herren aufs herzlichste für ihr Erscheinen und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den kaiserlichen Hof, die kaiserliche Familie und das bulgarische Volk. — Am Freitag verließen die bulgarischen Studenten Berlin in von der deutschen Eisenbahnverwaltung gestellten Sonderwagen.

Die Lage ist verzweifelt ernst

Genf, 22. Sept. Das Pariser „Journal“ schreibt zentriert: Was jetzt in Bulgarien vorhebt, ist der Beginn der Auseinandersetzung mit Serbien. Die Lage ist verzweifelt ernst. Der Biederband hat die letzten Hoffnungen auf Bulgarien begraben.

Die russische Katastrophe

Die russische Krise

Aus Wien meldet das „Berl. Tagebl.“: Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet: Der unter dem Vorsitz des Jaren abgehaltene außerordentliche Kriegsrat beschloß, eine allgemeine Kriegswirtschaft einzuführen, sämtliche Begünstigungen und Entbehrungen von der Militärdienstpflicht abzuschaffen und auch in Finnland eine strenge Rationierung vorzunehmen. Nach dem Kriegsrat fand ein außerordentlicher Ministerrat statt, in dem der Ministerpräsident, der Verkehrsminister, sowie der Marineminister für den Rücktritt des Kabinetts eintraten, da dieses, wie sich während des Kriegsrates gezeigt habe, nicht mehr das Vertrauen der Krone genieße.

Weiter wird gemeldet: Die Vertagung der Duma und die sich in der Bevölkerung festsitzende Ueberzeugung, daß die Rückkehr zur starren Reaktion bevorstehe, habe in ganz Rußland tiefe Erregung verursacht. Zwar beschloßen auch die oppositionellen Deputierten bis zum Wiedereröffnen der Duma in Petersburg dafür einzutreten, daß nirgends die Ruhe gestört werde, doch hielten die vorliegenden Meldungen, daß dieser Beschluß keine praktische Wirkung hatte. In Smolensk fanden große Straßenunruhen statt, in deren Verlauf mehrere Geschäfte zerstört wurden. In Lwow gab es tumultuarische Unruhen, zu deren Unterdrückung Militär ausgeben werden mußte. Die Ausschreitungen begannen überall wegen der Teuerung, nahmen jedoch bald rein politischen Charakter an und erreichten großen Umfang. Die Menge stieß Rufe gegen die Regierung aus und schwenkte Fahnen, auf denen zu lesen stand: „Statt der Freiheit willt uns wieder die Knechte. Wir vergießen unser Blut für den Geist Plehows und Kobelowskys.“ Der Gemeinderat der Stadt Lwow hat einstimmig beschlossen, das Dumapräsident telegraphisch aufzufordern, es möge dem Jaren unverzüglich die Bitte unterbreiten, mit der Durchführung weitreichender freiständiger Reformen nicht länger zu zögern, da das Volk mit Bestimmtheit auf solche reage und diesmal nicht getäuscht werden dürfe.

Volkkundgebung in Petersburg

Stockholm, 22. Sept. (Genf. Bl.) In den Straßen der östlichen Vorstädte von Petersburg und auf der Wiborger Seite fanden wegen der Vertagung der Duma Kundgebungen und Umzüge mit roten Fahnen statt. Rufe erklangen: „Nieder mit der Regierung!“ Die Arbeit ist in einem Drittel aller Fabriken eingestellt worden.

Geographischer Streifzug auf dem westlichen Kriegsschauplatz

Von Hermann Noz.

(Nachdruck verboten.)

Die Erdkunde wird von der Neuzeit immer mehr auf den Leichter gehoben. Von der engeren Heimat bis an die fernsten Länderstriche soll sie nicht verbreiten, unbebaute, dunkle Geräume soll sie aufhellen, die verborgenen Winkel der Kontinente beleuchten. Kein Wunder, daß sie auch im Krieg von alt und jung, von Teuten jeden Standes und jeder Bildung, mit tausend Fragen bestärkt wird. Hieraus Antwort zu geben, das ist die Aufgabe der Erdkunde. In der Tat hat sie sich vom ersten Tage des ungeheuren Kriegerdramas reiflich bemüht, ihrer umfassenden Aufgabe gerecht zu werden. In Zeitungen und Zeitschriften, auf Karten und Karten, in Wort und Bild, in populären Skizzen und in Aufsätzen von wissenschaftlicher Tiefe finden wir ihre Hand.

Vor allem wünschen wir von ihr hinreichende Aufklärung über die Natur der Kriegsschauplätze, wo immer sie liegen. Uns soll sie hiermit eine Führerin sein zu einzelnen Abschnitten der Westfront. In raschem Gang möge sie uns geleiten von Deutschlands Strom bis zum Pariser Becken.

Es gab einst eine Zeit, wo die Oberdeutsche Tiefebene noch nicht bestand. Sie verbannt ihr Tafeln einem späteren erdgeologischen Ereignis, einer Senkung säkularer Art, und heute noch dauern das langsame Absinken fort. Die Geographie spricht hier von einem Grabenbruch. Die flackernde Gebirge, Schwarzwald und Vogesen, sollen sich zur Rheinische Ebene, in welcher erst allmählich die Abflussröhren der Alpen die heutige Hochlinie des Rheines ausprägten. Die Breite der Tiefebene wuchs. Im Süden, nordwestlich vom Rheintal bei Basel, erhebt sich aus der Niederterrasse des Rheinschotts die Tafel des Sundgaus. In ihr liegt der Eingang zur sog. Burgundischen Pforte, einem Tal zwischen dem Wasgenwald und dem Schweizer Jura von verschiedener Breite. Durch diese Senke drangen einst die Burgunder nach Südrankreich vor. Um die Gebirgslücke und damit den Durchgang zum Saonegebiet zu sperren, bauten die Franzosen die Festung Belfort und erweiterten sie später. Heute ist die Lagerfestung ein Quersiegel für die ganze Fronte. In der Senke fließt der Rhein-Rhônekanal, und die wichtige Bahnlinie Basel-Belfort-Donon. Herrscherin des Eingangs auf deutscher Seite ist die Industriestadt Mühlhausen. Von Belfort aus war eine französische Armee gleich bei Kriegsbeginn ins Oberelsaß vorgedrungen und hatte die Höhenränder von Mühlhausen besetzt. Von dort wurde sie am 10. August 1914 durch unsere Truppen wieder gegen Belfort zurückgeworfen. Später, am 16. und 17. August, rückte die „Armee d'Alsace“ unter General Faidherbe einmal von Belfort vor und nahm Mühlhausen, ohne daß dieser Erfolg von langer Dauer gewesen wäre. Manches Gemüt in Süddeutschen Landen überließ sich in jenen Augusttagen von 1914 zaghaften Grübeleien darüber, ob es wohl den Franzosen gelingen könnte, nach Süddeutschland einzudringen. Aber der Rhein mit seinen Ähren, Altwässern, Sümpfen und seinen 650 Kubikmetern Wasser pro Sekunde (bei Basel), der brohende Jdschneider Kog. Neubrück und Straßburg, die nahe

Untergang eines russischen U-Bootes

Petersburg, 22. Sept. (Genf. Bl.) Eine Privatmeldung des „Russe Slowo“ meldet den Tod des Kommandanten des russischen Unterseebootes „Delfin“, Kapitänleutnant Tscherskoff, mit der gesamten Mannschaft in der Ostsee.

Eine französische Stimme

Paris, 20. Sept. In der „Guerre Sociale“ erklärt Gustave Dersee, die deutsche Seereiseleitung wolle anscheinend das russische Zentrum umschließen und den Russen ein ungeheures Sedan bereiten. Von drei Rückzugslinien seien heute bereits zwei abgeschnitten. Wenn das deutsche Umsinglungsmanöver nicht abgehalten werden könne, werde in wenigen Tagen die dritte und letzte Linie West-Minsk-Moskau abgeschnitten sein. Die Lage in Rußland sei zwar noch nicht verzweifelt, aber schlecht genug, so daß man sich auf alles gefaßt machen müsse. Das russische Zentrum liege vor der Wahl, sich umzingeln zu lassen oder 150 bis 200 Kilometer zurückzugehen. Dersee erklärt sodann, das deutsche Manöver sei großartig, und wünscht, daß die französische Seereiseleitung sich die Aktion von Initiative und Kühnheit, welche Hindenburg augenblicklich gebe, als Beispiel dienen lasse.

Einberufung des ungedienten Landsturms in Rußland

Petersburg, 22. Sept. (W. L. B. Nichtamtlich.) Der „Wiesla“ veröffentlicht ein Manifest des Jaren vom 13. September, betreffend die Einberufung des ungedienten Landsturms. Der Aufruf besagt, daß der Feind in das Land eingebrochen und es deshalb nötig sei, mit neuen jungen Kräften die Armee zu stärken.

Eine russische Eroberung

Bern, 21. Sept. Auf Franz Josephs Land, östlich Spitzbergen, das seit der Entdeckung durch österreichische Forscher als österreichisches Gebiet anerkannt war, wurde laut einer Meldung des „Corriere della Sera“ von einer kurz nach Kriegsausbruch zur Rettung russischer Fischer gelandeten russischen Expedition die russische Flagge gehißt.

Der Hesperian-Fall erledigt

Berlin, 2. Sept. (W. L. B. Nichtamtlich.) Nach Auskunft im Admiralsstab der Marine steht im Gegensatz zu der durch das deutsche Bureau verbreiteten Meinung der englischen Admiralität nunmehr fest, daß für den Angriff auf den „Hesperian“ ein deutsches Unterseeboot nicht in Frage kommt.

Die verhinderte englisch-französische Offensive

Genf, 22. Sept. Die von der Militärpresse erwartete riesige französisch-englische Offensive, die gestern gleichzeitig im Artois und in der Champagne, angeblich zwischen der Aisne und der Argonnengegend, erfolgen sollte, ist, da auf deutscher Seite an allen in Betracht kommenden Punkten Artillerie mit tödlichem Erfolg einwirkte, verhindert worden. Besonders wirksam erwiesen sich, wie von englischer Seite zugegeben wird, die deutschen schweren Geschütze, deren Feuer ausgezeichnet lag, und das gegen die ganze Panzerreihe von Artois gerichtet war. Keine der Ortsschaften, in denen sich stärkere britische Kantonnements befanden, blieb verschont.

Gegen die Wehrpflicht

Kristiania, 22. Sept. Aus London wird gemeldet: Die Arbeiterpartei veranstaltete Sonntag große Protestversammlungen in Großbritannien. 45.000 Versammlungen wurden im ganzen abgehalten, in denen gegen die Wehrpflicht Stellung genommen wurde. Der Gewerksverband der Arbeiterpartei veröffentlichte eine Kundgebung, in der für den Fall der Einführung der Wehrpflicht der Generalfreist der Arbeiter angekündigt wird.

Das England für Spionage ausbleibt

Amsterdam, 22. Sept. (Genf. Bl.) Das englische Budget sieht eine Erhöhung des Spionagefonds um 200.000 Pfund Sterling (gleich vier Millionen Mark) vor, so daß die englischen Ausgaben für den Spionagedienst in diesem Jahre 350.000 Pfund Sterling (7 Millionen Mark) betragen werden.

New York, 22. Sept. (Genf. Bl.) Der Deutsche Stahl wegen Reineids verurteilt. Der Deutsche Stahl, der in New York unter Eid erklärt hatte, an Bord der „Lusitania“ vier Geschütze gesehen zu haben, stand jetzt in Amerika unter der Anklage des Reineids.

Schweizer Grenze und die Mauer des Schwarzwaldes sind neben der herborragenden deutschen Strategie Gründe genug für eine vertrauensvolle Stimmung.

An der Burgundischen Pforte beginnt das Kampfschauplatz der Vogesen, das Gegenstück des Schwarzwaldes, und streicht nordwärts, immer mehr sich verschmälernd. Das Breuschtal trennt die Nord- und Südvogesen. Letztere tragen die höchsten Gipfel und sind aus kristallinem Gestein (Granit und Gneis) aufgebaut, während erstere aus Buntsandstein zusammengesetzt sind. Der Osthang des Wasgenwaldes fällt steil nach dem Elsass ab, und die Täler gehen dort grabtief und in starken Gefälle zur Rheinebene; nach der französischen Seite aber senkt sich das Gebirge langsam, die Täler sind weniger tief, dabei breiter und gewunden und streben der Mosel und Meurthe zu. Wegen der östlichen Ausdehnung und wegen der hochgelegenen Basse der Vogesen führt keine Bahnlinie über den Kamm, nur Stichbahnen steigen talaufwärts und für größere Truppenabteilungen ist der Wasgenwald schwer zu überschreiten. Der leichteste Übergang liegt auf der breiten Schwelle von Saales zwischen dem Breuschtal und St. Die. Dort beginnen die Buntsandsteinberge. In der Nähe gipfelt der Donon, über 1000 Meter hoch, der ins Schirmer Tal herabsinkt und mit seiner starken Artilleriebesetzung die Ursache einer deutschen Schlappe wurde. Ueberhaupt bietet das Gebirge strategisch den Franzosen, wie eben angedeutet, größere Vorteile als uns. Im ganzen können die Vogesen nur der Schauplatz des Kleinkrieges werden, des eigentlichen, schwierigen Gebirgskrieges. Die kühnsten Kämpfe mit den verborgenen Baumschlüssen, mit den steilen Schneehängen und über-eisten Felsen, in dem Gewirr von Rinnen und Röhren, hängen dem zerklüfteten Berg- und Waldland für lange Zeiten eine überaus herbe, blühende Seele ein.

So ist und Breusch sich vereinigen, beim Übergang ins Unterelsaß, drei Kilometer vom Rhein, liegt die Stadt und Festung Straßburg, die Beherrscherin des mittleren Teils der Oberdeutschen Tiefebene, der Schlüssel der Babener Steige, dieses wichtigsten Vogesenpasses. Die Festung Straßburg ist „der große Schlüssel“ unserer westlichen Festungsreihe (A. Philippson).

In Lothringen, dem Durchgangsland zwischen Deutschland und Frankreich, begegnet uns der erste der drei Steilränder, die man „die Klippen“ (cote) Frankreichs nennt. Sie bildeten sich beim Einbruch des Pariser Beckens durch den Stillschlag ihrer Schichten nach Osten und eine allmähliche Neigung gegen Westen. Unter den Klippen liegt das Herz von Frankreich, die Stadt Paris. Die drei konzentrischen Steilränder bilden die natürlichen Verteidigungswälle gegen die von Westen kommenden deutschen Heere. Der östliche erhebt sich westlich vom Bande des Vias (des schwarzen Juras). Es ist der Rand der vielfach benutzten Doggerplatte (des braunen Juras) mit einer Höhe von etwa 400 Metern. Hier befindet sich der deutsch-lothringische Minetiebesitz. Deutschlands reichstes Elisengebiet. Der französische Teil des lothringischen Elisengebietes erstreckt sich auf die deutsche Fläche, Menge und Schwere der Erde. Wird doch damit das französische Elsen, die große Waffenfabrik, von Schmelz in Le Creusot, geformt. Vielleicht bringt der Krieg hier eine Grenzberichtigung zu Gunsten Deutschlands?

Das Doggerplateau senkt sich zur sanftwelligen, von flachen Tälern durchzogenen Ebene von Woivre hinab. Der schwere Lehmboden trägt Getreidefelder und Waldweiden. Darauf folgt der

vor Gericht. Nach einer Savas-Messung wurde er zu zehn Monaten Gefängnis und Buße, laut einem Bericht des Büros Reuter zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Jedenfalls wird es von Interesse sein, die erst später hier eintreffenden Berichte der deutsch-amerikanischen Zeitungen über die Verhandlung, die zur Verurteilung geführt hat, zu lesen, da Stahl bekanntlich entschieden geübelt hatte, eine falsche Aussage gemacht zu haben. Stahl, der im Jahre 1888 in Brichhofen (Kreis Limburg) geboren ist, lotte in Mainz bei der Hufartillerie gedient und wurde auch in der Garnisonkirche zu Mainz getraut. Seine Frau und beiden Kinder leben jetzt in Mainz. Viel besprochen wurde in amerikanischen Blättern folgende Neuerung Stahls: Als man ihn fragte, ob er denn für sein Vaterland auf 20 Jahre ins Gefängnis wandern wollte, antwortete er: „Sagen Sie Hundert, ich würde es tun!“ Nach der Höhe des oben mitgeteilten Strafmaßes zu schließen, dürfte ein Fallstrich des Stahls kaum fassbar sein, jedenfalls wäre dann die Verurteilung bedeutend härter ausgefallen.

Thronrede der Königin von Holland

Haag, 22. Sept. Bei der Eröffnung der Generalkammern brachte die Königin in ihrer Thronrede ihre tiefe Genugung darüber zum Ausdruck, daß dem Vaterlande die Schrecken des Krieges erspart blieben, der noch immer kein Ende nehme. Der feste Wille der Regierung und der Volksvertretung, die Unverletzlichkeit der Niederlande zu erhalten und die Pflichten der Neutralität streng zu wahren, finde überall Anerkennung. Die Beziehungen der Niederlande zu allen fremden Mächten seien freundschaftlich geblieben. Flotte und Heer ständen bereit, die nationalen Interessen des Landes zu schützen. Obwohl das Wirtschaftsleben durch die allgemeine europäische Lage noch sehr gedrückt sei, befänden sich Landwirtschaft und Gartenwirtschaft im allgemeinen in günstigem Zustande. Die verschärfte Aufsicht der Regierung bei der Einfuhr von Lebensmitteln und anderen Waren, die den Zweck habe, Preistreiber zu verhindern und zu verhüten, daß Lebensmittel und Rohstoffe, die in den Niederlanden selbst benötigt werden, das Land verlassen, sei noch immer unvermeidlich. Die Regierung versuche, soviel wie möglich die Einfuhr von Rohstoffen und anderen notwendigen Gütern zu begünstigen, deren beschränkte Zufuhr häufig die Betriebe der Fabriken gefährdet habe. Die Lage in Indien gebe keinen Anlaß zur Beunruhigung. Die zuletzt angekündigten Vorschläge zur Änderung der Verfassung werden bald unterbreitet werden. Wegen des erheblichen Fehlbetrages im Rechnungsjahr 1916 und zur Deckung neuer Ausgaben würden Gesetzentwürfe zur Überprüfung der bestehenden und zur Einführung neuer Steuern unterbreitet werden. Die Vorschläge wegen der Regelung der schwebenden Schuld würden, obwohl die Schuld im Steigen begriffen sei, bis zum Frühjahr 1916 hinausgeschoben werden. Die Gesetzentwürfe zur Umgestaltung der Arbeiterversicherung seien in Vorbereitung. Bis zur Vorlage des neuen Flottenrajeses würden die veralteten Bestände allmählich erneuert, wobei in erster Linie die Verteidigung Indiens berücksichtigt werde. Die Thronrede sagt zum Schluß, die Königin sehe im Vertrauen auf den Willen des Volkes, die schweren Bürden mutig zu tragen, die eine unvermeidliche Folge der gedrückten Lage seien, der Zukunft mit Zuversicht entgegen und sei davon überzeugt, daß die Niederlande, wenn ihnen der Krieg bis ans Ende erspart bleibe, auch weiterhin einen ehrenvollen Platz unter den Nationen einnehmen würden.

Kleine politische Nachrichten

Berlin. Landtagsabgeordnete im Felde.) Zu den Volksvertretern in Feldgrau gestellt sich nun auch der Zentrumskanzler, Generalleutnant Frhr. von Steinhilber. R. v. A. Derselbe ist zum Deereddienst einberufen worden und zwar nach Saarbrücken!

London, 22. Sept. (Bengalische Anarchisten.) Die „Morning Post“ meldet aus Kalkutta, daß in Aligere, einem Eingeborenort in Orissa, ein heftiger Kampf zwischen fünf bengalischen Anarchisten und der Polizei stattfand. Die Anarchisten hatten eine Bombenfabrik errichtet und hiermit die Verhinderung in Lahore unterstützt. Bei dem Kampfe wurden zwei der Anarchisten erschossen.

zweite Steilrand, die Cotes Lorraines, aus dem Ruff des Ralm (des weißen Juras) bestehend. Er begleitet eine lange Strecke das Ostufer der Mosel, dessen Vorland er um eine Stufe von 135 Metern erhöht. Das Plateau ist waldfreie und von geringer Fruchtbarkeit. Das Westufer der Mosel ist niedriger und führt zur Champagne hinüber, dem Ende des nordfranzösischen Juraquartals. Das Plateau liegt auf deutscher Seite ganz außerhalb, im Oberlauf, aber zum Teil innerhalb der zweiten Rispe. Das scharfe Knie der Mosel bei Toul, d. h. der nach Westen gerichtete Bogen dieses Flusses hat zur starken Befestigung von Toul und Nancy mitgewirkt. Von da an folgt auf der Höhe von Cotes Lorraines von Toul bis Verdun und zum Teil auch westlich von der Mosel Fort auf Fort. Verdun liegt am Maasübergang der Linie West-Paris. Durch unsere Befestigung von St. Mihiel bleibt die Bahnverbindung zwischen Toul und Verdun unterbrochen. Verdun gegenüber bildet unsere Front einen vorstpringenden Winkel, liegt sich vorzüglich in die Westebene zurück, umgibt die Forts von Verdun und wendet sich zum Argonnenwald.

Unsere Stellung vor Toul und Verdun ist sehr fest. Starke französische Offensivkräfte wurden hier mit schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Durch Lothringen zieht die wichtigste Langsbahn für unsere Kriegsführung nach Norden. Weg, eine Felsung ersten Ranges, dient unserer lothringischen Linie als Rückendeckung.

In der Champagne betreten wir die Kreideformation, zuerst die äußere, untere. Sie ist wasserundurchlässig, daher feucht, Champagne humide genannt. Die innere Zone dagegen, aus der oberen Kreide, der weißen Kreide bestehend, ist wasserundurchlässig, trocken und heißt Champagne pouilleuse (die launige). Auf ersterer steht zwischen den Tälern der Aisne und Maas der „Wald, der dem Tode gehört“, der heilumstrittene 50 Kilometer lange und 12 Kilometer breite Argonnenwald, ein gemischter Bestand mit dichtem Unterholz, der die Bestimmung hat, die Festung Verdun gegen Westen zu decken. Hier kämpft immer noch echt deutsches Heldentum gegen französische Hinterlist und Lüge. Mander Sohn deutscher Erde ist unter den Wipfeln dieses Waldes zum Tode schlief gebettet.

Im Westen wird die Kreidezone begrenzt von dem dritten, dem inneren der konzentrischen Steilränder des nordfranzösischen Beckens: dem Rande der Tertiärtafel. Hundert bis zweihundert Meter steigt er über das Vorland auf. Von den Klippen, die nach dem Becken streben und ihren Tälern wird er durchbrochen. Der Steilrand der Tertiärtafel ist der Geburtsort der berühmten Champagnerweine.

Im Herzen des Beckens selbst liegt die Stadt Paris. Damit ist unser Ziel erreicht. Die Schilderung der Jöle de France, der strategischen Lage und Bedeutung der französischen Westfront würde diesen Aufsatz über Gebühr verlängern. Nur soviel sei gesagt, daß der riesige Fortschritt von Paris, die größte Vorgeleitung der Welt, 124 Kilometer, 34 Forts und 41 Schanzen umfaßt.

Das Gebiet, das die Erdkunde soeben an unserem Geiste vorüberführte, hat glorreiche deutsche Waffentaten, hat deutschen Todesmut, deutsche Vaterlandsiebe und deutsche Treue geschaut und war Zeuge davon, „was es heißt: Deutschland anzugreifen!“ Möge dort bald der Jubel unseres endgiltigen Sieges über den gallischen Feind widerhallen!

Auszug aus der amti. Verlustliste Nr. 333

2. Garde-Regiment zu Fuß.
Börs, Johann (Höchst) bish. verw., gestorben.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 17.
Ringer, Franz (Montabaur) lsw., b. d. Tr. — Juhl, Christ.
Heinrich (Klingelbach) lsw., b. d. Tr. — Utzig, Karl (Dillingen) durch Unfall leicht verletzt.
Infanterie-Regiment Nr. 118.
Jörg, Eduard (Münsterbach) lsw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.
Krahmann, Josef (Oberlahnstein) verw. — Wiskand, Theodor (Siebrich) verw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 236.
Hübinger, August (Niederelbert) schwer verw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 249.
Utzig, Peter (Dummersbach) (Oberlahnstein) schwer verw.
Leichte Minenwerfer-Abteilung Nr. 201.
Derrmann, Aug. (Limburg) lsw., b. d. Tr.

Verlustliste

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Musketier Jakob Bube (Höchst).
— Willi Schöb (Sindlingen).
Grenadier Albert Schroeder (Pattersheim).
Unteroffizier Anton Schindling (Höchst).
Landsturmann Josef Deuser (Wiesbaden).
Landsturmann Rebalter Fritz Meuer (Oberlahnstein).
Landsturmann Karl Groß (Braunbach).
Landsturmann Johann Ruff (Wiesbaden).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Musketier Karl Fäßbender (Siebrich).
Unteroffizier Max Heberlein (Braunbach).

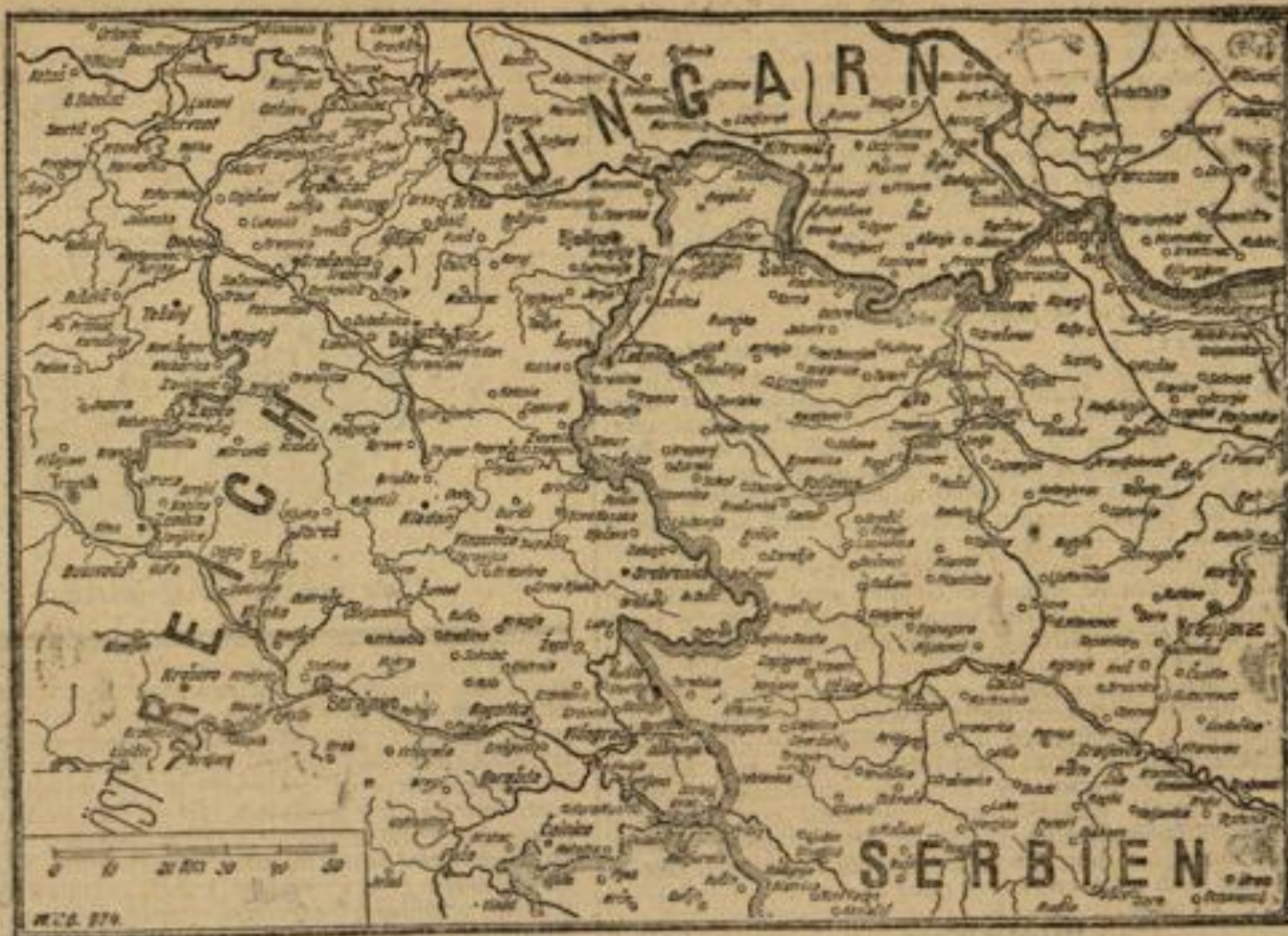
Vermischtes

* Russisches Flüchtlingselend. (Eine „Völkerverrichtung“.) Ein erschütterndes Bild von dem Elend, das die finstere und unheimliche Flüchtlingsstrategie der Russen unter der Bevölkerung angerichtet hat, gibt der folgende, vom 9. (22.) August datierte Brief eines russischen Soldaten, der in deutsche Hände gefallen ist. „Teuerste Walja! Denke, liebe Walja, seit dem 1. August haben wir keine Ruhe und Nacht mehr. So war es ausgeschloffen, selbst den kleinsten Brief zu schreiben. Denn heute endlich habe ich ein paar freie Minuten, um Dir Nachricht zukommen lassen zu können. Teuerste Walja! Du kannst Dir auch nicht die geringste Vorstellung machen, wie es hier zugeht und was mit der Bevölkerung alles gemacht wird. Tag und Nacht fahren sie. Es ist unmöglich, sich durch die unendlichen Reihen durchzuwinden. Die Flüchtlinge verlassen ihre heimatischen Dörfer und führen, was sie nur mit sich nehmen können, auf irgend welchen Wagen mit. So ziehen sie dahin, ohne zu wissen wohin. Früher müssen sie Tage lang! Wasser gibt es hier überhaupt nicht und Nahrung keine da. Kurz, die Unfassen schleppen die Menschenmassen zur Vernichtung. Kinder weinen und schreien, aber alles umsonst! Unzählige sterben unterwegs. Man läßt sie aber einfach liegen, entlang der Straße in den Gräben und schüttet etwas Erde darauf. Weiter und weiter geht der unendliche Zug! Oh, großer Gott, Walja, ein ungeheures Elend hat die Menschheit betroffen in dieser mit Menschenblut überschwemmten Gegend! Man kann dies alles gar nicht schildern, so furchtbar gräßlich ist es. Aber wenn ich gesund bleibe und wiederkomme, werde ich Dir alles sagen können. Das Wetter ist unträglich geworden. Heute kam ein starker Regen und da konnten wir nach langer Zeit wieder etwas aufatmen und uns von dem Staub, Rauch und Schmutz erholen. Wir haben heute und heute Tage, aber die Sonne ist nicht zu sehen, denn das Feuer der Geschütze, die Rauchwolken der platzenden Geschosse verdecken den Himmel. Dazu kommt noch der Rauch und Brand bei der Vernichtung aller Ansiedlungen. Dörfer und Städte beim Wogen unserer Truppen. Alles, alles, was überhört zu verbrennen ist, müssen die Unfassen anzünden, damit der Gegner nichts in die Hand bekommt. So ist dies alles kein Leben mehr, sondern eine Hölle. Schon seit zwei Wochen kann man keine Bänderholzer bekommen, Zigarettenpapier ist auch nicht zu haben — wir rauchen jetzt mit dem Papier Nr. 7 (Schreibpapier). Was für eine Kriegszeit ist über uns gekommen. Krieg kann man das Schreckliche aber nicht mehr nennen. — Es ist so als wenn man eine unzählige Menschenmenge in einen großen Kessel pressen würde und der gähnliche Vernichtung preisgäbe. Was die Zukunft alles bringen wird, von all dem Durchbrechen kann man heute noch gar keine Ahnung haben! Vor und her ziehen die Flüchtlinge zu Hunderttausenden und hinter uns steht es aus wie eine ungeheure Rauchschleimwand, die alles verschluckt und nichts hinter sich läßt. Je weiter wir zurückkommen, desto schrecklicher wird es werden. Ich bekam

Die Wandlung eines Mannes

Roman von Lotte de Polabinski

23. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Doch doch, es muß gehen“, rief der Professor dazwischen. „Ich werde alles erklären.“
„Es hat keinen Zweck mehr zu erklären“, entgegnete Späher lächelnd.
„Ich bin doch kein Narr. Alles, wozu ich mich verpflichtet habe, war, die Gesellschaft zustande zu bringen. Wenn nun die Erklärung versagt, was kann ich dafür?“
„Vielleicht kann alles wieder in Ordnung kommen?“ rief Iris, ängstlich von einem zum andern blickend.
„Wir wollen es hoffen“, erwiderte Späher. „Ich habe eine Menge Geld hineingesteckt, das aber hat nichts zu sagen, ich kann den Verlust ausgleichen, aber ich fürchte, daß Ihr Vater sehr hart engagiert ist.“
Der Professor schüttelte. „Ja, ich habe viel Geld in dieses Unternehmen gesteckt.“
Wahrscheinlich wußte er selbst nicht, wieviel, denn er hatte die Finanzierung vollständig dem Bankier überlassen.
Iris war noch zu jung und unerfahren, um alles klar zu übersehen, aber ein Gefühl von kommenden Unglück drückte sie nieder.
Sie legte ihre Hand auf des Vaters Arm. „Es wird schon alles wieder gut werden, Papachen.“
„Natürlich, natürlich“, sagte er eifrig. „Es muß gelingen. Es ist ja die große Arbeit meines Lebens.“
Der Bankier beobachtete die beiden mit boshaftem Lächeln. „Das beste ist“, sagte er. „Sie sehen die ganze Sache den Aktionären auseinander. Ich für meinen Teil kann nicht klug daraus werden.“ Er griff nach seinem Hut und wandte sich zur Tür.
„Ich möchte noch ein Wortchen mit Ihnen sprechen, Fräulein Iris“, sagte er leise.
Iris folgte ihm zur Tür hinaus und ließ den Vater in seinen Plänen und Plänen zurück.
„Ich fürchte, Ihr Vater steckt tiefer drin, als ich anfangs dachte“, sagte er draußen. „Ich habe ihn noch gewarnt, sich nicht zu stark zu engagieren, aber er war so überzeugt von dem Erfolg, daß alle Maßnahmen in den Wind geredet waren.“
Iris sah ihn sorgenvoll an. „Glauben Sie, daß er sein ganzes Vermögen verlieren kann?“



schon lange keinen Brief mehr von Dir. Schreibe mir, welche Bücher angekommen sind und wer ihr Verleger ist, und wie es Dir geht. Ich wünsche Dir Gesundheit und frohes Wiedersehen mit mir. Ich küsse Dich und die kleinen Kinderchen. Erwarte baldige Antwort. Dein treuer J. K. Schultze“.

* Sie hat's nicht mehr ausgehalten. Wir suchten in der Zeitung eine Hülle für den Dausbalt. Es meldet sich eine Bewerberin, die uns gut gefällt. „Und Ihre Zeugnisse?“ fragte meine Frau. — „Ich habe keine. Ich bin verheiratet — leider.“ — „Und, und ihr Mann?“ — „Der ist ein Weichschwemer und in Genf zurückgelassen.“ — „Das heißt also, Sie sind von ihm fortgegangen?“ — „Ja — ich hab's nicht mehr ausgehalten.“ — „Warum?“ — „Weil — weil der Dindenburg zu oft gesagt hat.“ — „Und dämmert's von vorne. Aber wir stellen uns dann, um völlig klar zu werden. Aber was ging denn Euch in Genf der Dindenburg an?“ — „Ich bin doch eine gebürtige Deutsche, und so oft es in der Zeitung geklungen ist, daß der Dindenburg geklagt hat, hat es ein Streich gegeben und hat mich mein Mann durchgegriffen.“ — „Wie und das haben Sie sich gefallen lassen?“ — „Ach, zuerst dachte ich, es ist nun einmal mein Mann. Aber dann hat der Dindenburg zu oft gesagt, daß habe ich nicht mehr ausgehalten.“ Natürlich haben wir dann die Frau genommen, die die Dindenburg'schen Siege nicht mehr ausgehalten hat. („Kön. Sta.“)

Aus aller Welt

Erbsch. (Hessen). Ein hervorragendes Ergebnis hatten die Obsterhebungen an den Kreiskassen des Kreises Erbach. 33 000 Mark wurden erzielt, ein Betrag, der noch niemals auch nur annähernd erreicht wurde. Dabei hat der Obsterheb in keiner Weise die Preise gedrückt, denn es wurden schätzungsweise für den Zentner Wirtschaftsbrot 3—3,50 Mk. und für den Zentner Tafelbrot durchschnittlich 5 Mk. erzielt, ein Preis, der demjenigen in Friedenszeiten völlig entspricht.

Kempten bei Bingen, 21. Sept. Sechs Schulkinder, die in der Nähe waren, wurden bei der gestrigen Anfeuerung einer Dampfschleife verbrannt, daß sie nicht mit dem Leben davonkommen werden. Die Maschine arbeitete in einem dem Schulhaus gegenüber liegenden Hofe. Die Schulkinder standen dabei und schauten zu, als die Explosion erfolgte. Der Druck war so gewaltig, daß der Baum bis in den Schulhof geworfen wurde. Auch die verbrannten Kinder wurden weit weg geschleudert. Verletzt sind ferner der Gutsbesitzer Bernert aus Bingen, und ein Zeiger. Sämtliche Verletzte wurden in Automobilen ins Krankenhaus nach Bingen geschafft.

Krumbach. Für die Ostpreußen hat der Kreis Krumbach 11 000 Stück Geflügel geschenkt.

Heiligenstadt, 21. Sept. Der hiesige Landrat erläßt folgende Bekanntmachung: „Die gute Kartoffelernte läßt die zurzeit teilweise noch geforderten Preise nicht gerechtfertigt erscheinen.“

„Es ist immerhin möglich. Mit diesen Erfindungen ist es ja immer daselbe. Jemand hat den Daken.“
„Was soll ich denn tun?“ sagte Iris mehr zu sich selbst als zu dem Bankier. Späher riss ein Blatt von einem Rosenstrauch, betrachtete es ansehnlich und sah sie dann scharf an.
„Ich glaube, Ihr Vater hat auch viel Ärger wegen Ihres Bruders“, sagte er.

Iris starrte ihn stumm an.
„Kein Bruder!“ wiederholte sie.
„Ja“, erwiderte er, das Blatt zerpfügend, „ich glaube, Ihr Herr Bruder hat ein wenig über die Stränge geschlagen. Er hat schon wieder um Geld geschrieben.“
„Willst Du das begreifen?“

„O, das ist nicht anders. Wenn die jungen Leute in die Residenz kommen, dann lernen sie das Leben kennen und überreden anfangs ein wenig. Er wird sich schon wieder heraus helfen. Empfehle mich sehr.“

Iris erwiderte seinen Gruß nicht. Sie stand wie angewurzelt. Späher kam noch einmal zurück.

„Wissen Sie, daß Derredheim fort ist? Er will sich nach Afrika einschiffen, wie ich gehört habe.“

Auf Iris Gesicht wechselten Blässe und Röte. Sie sagte nichts.

Späher sah zu Boden und malte mit seinem Spazierstock Figuren in den Sand.

„Sie haben doch nicht vergessen, was ich Ihnen gestern abend sagte, Fräulein Iris? Was auch geschehen mag, ich halte zu Ihnen. Sie können sich auf mich verlassen. Adieu.“

Iris schaute ins Haus zurück und ging zu ihrem Vater.

„Ach Papa, Papa!“ rief sie, „was hat das alles zu bedeuten?“

Der Professor erwiderte ihr mit einem großen Wortschwall, daß seine Erfindung tadellos sei und unbedingt reifen müsse. Aber es gelang ihm nicht, sie zu überzeugen.

„Und was ist denn das für eine Geschichte mit Willi?“ fragte sie ängstlich.

Der Professor schritt auf und ab und wählte in seinen Phrasen.

„Ich verstehe es auch nicht, er schreibt alle Augenblicke um Geld. Heute schreibt er, daß er eine dringende Schuld von 2000 Mark habe, die in wenigen Tagen beglichen sein müßte. Ich habe ihm alles verfügbare Geld gesandt. Gestern schrieb mir mein Bankier, daß mein Konto erschöpft sei. Späher war so freundlich, mir 2000 Mark zu leihen.“

Wenn nach dem 1. Oktober 1915 für gute Speisefartoffeln mehr wie 3,50 Mark für den Zentner frei Haus des Käufers oder mehr wie 4 Btg. das Pfund im Einzelverkauf ab Laden, Verkaufsstand oder Wagen gefordert werden sollten, würden Höchstpreise festgesetzt werden müssen.“

Coburg. (Statt der Kirchweih Nagelung.) Vom Herzogl. Coburgischen Staatsministerium ist an die Pfarrämter des Herzogtums die Anordnung ergangen, an Stelle der auch in diesem Jahre wegen des Krieges ausfallenden Kirchweihfeste in sämtlichen Kirchspielen die Nagelung von Eisernen Kreuzen treten zu lassen. Es ist hierfür der dem Jahresanfang der Schlacht bei Tannenberg vorangehende Sonntag, der 17. Oktober, in Aussicht genommen. Die Nagelung wird mit einer kirchlichen Feier verbunden sein. Der Erlaß ist für Zwecke der Kriegsvorbereitung bestimmt.

Berlin, 20. Sept. In der Nähe des Flugplatzes Adlershof sind zwei Flugzeuge von der Militär-Fliegerschule Adlershof und Jochenstiel in der Luft zusammengeknallt. Beide Flugzeugführer, ein Leutnant und ein Unteroffizier, wurden sofort getötet.

Berlin, 22. Sept. Das Landgericht Potsd., das bei dem ersten Russeneinfalle nach Bartenstein verlegt wurde, siedelt am 1. Oktober wieder nach Potsd. über.

Reapel, 22. Sept. An Bord des Dampfers „Vento“ trieben 50 deutsche Frauen und Kinder an, um nach der Schweiz weiter zu fahren. Sie waren aus Neapoli ausgewiesen und längere Zeit auf Malta interniert worden.

Newark. (Vandemorde in den Vereinigten Staaten.) Innerhalb einer Woche des August dieses Jahres fanden in den Vereinigten Staaten nicht weniger als sieben Vandemorde statt, jedesmal unter starker Beteiligung des Volks. Dazu macht die freie Presse von Berlin (Illinois) die folgende, aber treffende Bemerkung: „Die Dumanität hält bei uns auf allen Gebieten Schritt mit dem Handel von Wundwaffen.“

Aus der Provinz

Wiesbaden, 23. Sept. Der hiesige Vorschau-Verein zeichnete zur dritten Kriegsanleihe für sich und seine Mitglieder 1 Million Mark. — Die Portland-Zementfabrik Doderhoff u. Söhne, Amburg, zeichnete 1 Million, wie bei der ersten und zweiten Kriegsanleihe. — Kgl. Konfiskationsamt Wiesbaden 407 000 Mark.

Oberwalluf, 22. Sept. Die Direktion der Ber. Schwarzfarben- und Chem. Werke zeichnete auf die dritte Kriegsanleihe 175 000 Mark gegen je 100 000 Mark bei den beiden ersten Anleihen.

Weißenheim, 23. Sept. Bei den zwei hiesigen Bankinstituten (Vorschauverein und Kreditkasse) wurden für die dritte Kriegsanleihe insgesamt 928 000 Mark gezeichnet.

Aus dem Rheingau, 22. Sept. Die Frist zur freiwilligen Ablieferung beschlagnahmter Gegenstände aus Ruppert, Weising, und Reimold ist bis zum 16. Oktober verlängert worden.

„Späher!“ rief Iris erschrocken.
„Ja, ja, es ist ein guter Mensch. Ich wüßte gar nicht, was ich ohne ihn beginnen sollte.“

Zweundzwanzigstes Kapitel

Oede und traurig flossen die Tage dahin. Iris fühlte sich elend und erschöpft. Es war ihr, als wenn sie Blut in den Gliedern hätte. Ihre kindliche Fröhlichkeit hatte sie gänzlich verlassen. Sie wurde blaß und mager.

Sie hatte an Willi geschrieben, er möge doch auf ein paar Tage nach Hause kommen, sie fühlte sich so krank und elend. Von seinen vielen Gedächtnisstützen erwähnte sie absichtlich kein Wort. Nach einigen Tagen kamen einige kühnlich angekündigte Reisen von ihm, in denen er sein Bedauern ausdrückte, augenblicklich nicht abkommen zu können. Der Brief sah ihm gar nicht ähnlich. Nicht ein Schimmer von seinem inabhaltenden Liebeswort war darin zu erkennen. Wie gewöhnlich ging sie alle Tage ins Dorf und sah dort nach dem Rechten. Dabei vermied sie ängstlich, an Schloß Liebenheim vorbeizukommen. Sie wollte nichts mehr davon sehen und hören und gab sich alle Mühe, nicht mehr an den Rufen zu denken. Sie hatte zwar keine Ahnung davon, daß sie ihn liebte, und wenn ihr dies jemand ins Gesicht behauptet hätte, wäre sie wahrscheinlich sehr erschrocken gewesen. Sie wollte ihn vergessen, weil sie sich einbildete, sie hätte den Anforderungen, die er und Vater an sie gestellt hatten, nicht genügt. Darum wollte sie alle peinlichen Erinnerungen aus dem Gedächtnis löschen. Im Dorfe sprach man fortwährend von ihm und beklagte seine Abreise. Die Gutsnachbarn waren empört über sein plötzliches Verschwinden, das einer Flucht sehr ähnlich sah und die Polabinski verurteilten mehrere ihrer Ältern, indem sie allerhand Mutmaßungen über seine Reise veröffentlichten.

Iris erhielt jetzt auch öfters Besuch. Baronin Trauberg, Gräfin Winterstein und andere Damen kamen vorgeladen, und luden sie zu sich ein. Alle hatten sie lieb gewonnen. Iris war aber nicht zum Besuchmachen aufgeleitet. Sie war jetzt ebenso menschenscheu wie Bärte Terredheim. Sie zog sich ganz in sich selbst zurück, wie eine Schnecke in ihr Haus und nach und nach hörten die Besuche wieder auf.

Rur Späher und Frau von Nichthofen ließen sich nicht abschrecken und blieben ständige Besucher der Villa Rosenau. Frau von Nichthofen überschüttete sie mit Liebeswürdigkeiten. Sie konnte sich noch so abweisend verhalten. Diese gute Dame fiel ihr auf die Herzen. Wenn sie sie ankommen sah, wäre sie am liebsten entflohen. Sie hatte das Gefühl, als wenn sie sich in einem Reiz befände.

5. Bad Somburg, 21. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte einstimmig 100.000 Mark zur Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe. — Nach einem vorläufigen Ueberblick über die Stadtkassenrechnung von 1914 schließt diese mit einem Reibetrag von 133.322 Mark ab. Da auch das Jahr 1915 aller Voraussicht nach einen Reibetrag bringen wird, soll das Defizit beider Jahre später durch eine Anleihe aufgebracht werden.

Deben, 21. Sept. Bei der Bürgermeisterwahl wurde Herr Wilh. Georg Burggraf, der seit 23 Jahren das Amt als Gemeinderichter bekleidet hat, einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

*

Die Milchpreiskonferenz

Frankfurt a. M., 23. Sept. (Die Milchpreiskonferenz.) Unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. von Reiter (Wiesbaden) fand am Mittwoch im Polizeipräsidium eine Versammlung statt, die sich mit der Frage der Milchpreiserhöhung beschäftigte. Die beseitigte Regierung war durch Ministerialrat Dr. Schliephake (Darmstadt) vertreten, ferner waren anwesend Abgeordnete der Landwirtschaftskammern Kassel, Darmstadt und Wiesbaden, der stellvertretenden Generalkommandos des 11. und 18. Armee-Korps, der benachbarten Kreise und Städte und der Milchproduzenten der Bezirke Darmstadt, Frankfurt und Wiesbaden. Nach längerer Besprechung beschloß man: für die Milchproduzenten keine Höchstpreise festzusetzen, und die Milch vom 1. Oktober d. J. ab den Eisenbahnstationen Darmstadt, Frankfurt, Mainz und Wiesbaden frei für 22 Pfennig das Liter zuzuführen. Endlich will man in einer späteren Besprechung, die im November tagen soll, der Frage nähertreten, ob vom 15. November ab der Milchpreis auf 24 Pfennig frei Empfangsstation zu erhöhen sei. In der Versammlung verlas Regierungspräsident von Reiter ein gemeinsames Schreiben des Handels- und Landwirtschaftsministeriums, worin gewünscht wird, daß man von der Festsetzung von Höchstpreisen für Produzenten Abstand nehmen und den Bauern die Zufuhr von Milch durch ungeeignete Maßnahmen nicht noch mehr erschweren solle.

Weinbau

5. Caub, 22. Sept. Die Weinlese beginnt nächsten Montag, den 27. September. Wenn auch die Wälder mit der diesjährigen Ernte nicht ganz zufrieden sind, der Sauerwurm hat nämlich zuguterletzt noch manches Beerlein vertilgt, so ist doch ein besserer Herbst zu erhoffen, wie er seit Jahren gewesen ist. Das eigentliche Leben der Trauben kann schon von Wäldern und Kindern besorgt werden, aber zum Tragen der schweren Regel, aus den steilen Weinbergen abzuheben, fehlt es vielfach, des Krieges wegen, an männlicher Kraft. Wie man hört, sollen Krieger zur Weinlese auf Urlaub kommen, auch sollen Kottenarbeiter von der Bahn zur Verfügung gestellt werden.

Aus Wiesbaden

Herbst

Der Herbst hält kalendermäßig in der Nacht zum morgigen Freitag, 24. September, morgens 4 Uhr, seinen Einzug mit dem Eintritt der Sonne aus dem Tierkreiszeichen der Jungfrau in das der Waage. Wir haben nunmehr die Tag- und Nachtgleiche erreicht; vom 24. September ab werden die Tage kürzer als die Nächte.

Zur Beschlagnehmung von Kupfer, Messing usw.

Durch eine neue Bekanntmachung wird die Verordnung vom 30. Juli 1915 dahin erweitert, daß die Frist zur freiwilligen Ablieferung bis zum 16. Oktober 1915 verlängert wird, und daß die Sammelstellen bis dahin zur Aufnahme von freiwillig abgelieferten Gegenständen geöffnet bleiben. Ferner sind in Fußsätzen zu der neuen Bekanntmachung die Gegenstände genannt, die an den Sammelstellen zu den bereits in der Bekanntmachung vom 31. Juli 1915 angegebenen Preisen angenommen werden. Ein weiterer Zusatz ordnet die Meldung der nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände in der Zeit vom 17. Oktober bis zum 16. November 1915 an; ein anderer Zusatz bestimmt, daß die der Bekanntmachung unterliegenden Gegenstände, die bis zum 16. Oktober 1915 nicht freiwillig abgeliefert wurden, nach dem 16. November 1915 enteignet werden. Auch über die Ablieferung von anderen Gegenständen, einschließlich Altmaterial, an die Sammelstellen und die hierfür von diesen zu zahlenden Preise sind Bestimmungen getroffen. Es kann der Bevölkerung nicht dringend genug empfohlen werden, von der Möglichkeit der freiwilligen Ablieferung schnellstens weitgehenden Gebrauch zu machen.

Die Anrechnung als Kriegsjahre

Folgender Erlaß des Kaisers, der aus dem Großen Hauptquartier vom 7. September datiert ist, ordnet die Anrechnung der Jahre 1914 und 1915 als Kriegsjahre an: Als Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege gelten: 1. die Angehörigen des deutschen Heeres, der Marine, der Schutz- und Polizeitruppen in den Schutzgebieten, die während des Krieges an einer Schlacht, einem Gefecht, einem Stellungskampf oder an einer Belagerung teilgenommen haben, gleichgültig, ob diese Teilnahme bei den deutschen Streitkräften oder den Streitkräften eines mit dem Deutschen Reich verbündeten oder befreundeten Staates erfolgt

Indessen konnte sie sich über Späher nicht beklagen. Er verhielt sich sehr taktvoll und verschonte sie mit weiteren Aufmerksamkeiten. Er war viel zu klug, um gewaltfam vorzugehen.

Winter kam auch noch oft, um sie über dieses oder jenes um Rat zu fragen. Zuweilen sagte sie sich ein Herz und fragte ihn, ob er Nachrichten von dem Fürsten habe. Die Antwort fiel aber immer verneinend aus.

Eines Nachmittags kam sie müde und abgespannt von ihren Besuchen aus dem Dorf zurück. Sie hatte gerade ihren Hut abgelegt, da ging die Tür hinter ihr auf und Willi trat ein. Mit einem Schrei der Freude sprang sie ihm in den Hals. Als sie ihn aber ins Gesicht sah, fuhr sie erschrocken zurück.

War das Willi? Der fröhliche, harmlose Willi, der immer zu einem Scherz, zu einem Scherz nach aufgelegt war, dieser blasse junge Mann mit hohen Wangen und dunkeln Rändern unter den Augen. „Willi!“ rief sie, „was ist mit dir? Bist du krank?“ Eine klägliche Note bedeckte sein Gesicht. Er wich ihrem prüfenden Blick aus.

„Ich bin nur etwas angegriffen“, sagte er, „das macht die Berliner Luft.“

„Warum hast du mich nicht benachrichtigt“, sagte sie, ihn bei den Händen fassend.

„Ich habe mich erst heute morgen entschlossen, zu fahren“, antwortete er. „Du siehst übrigens selbst nicht sehr gut aus“, fügte er hinzu.

„Mir fehlt nichts“, erwiderte sie. „Aber sage mir was du hast, denn du hast etwas auf dem Herzen, das sehr ist.“

Willi nahm seine Zigarettenbox vor und zündete sich eine Zigarette an. Es ist allerdings etwas geschehen und es ist wohl besser, daß du es durch mich erfährst, als durch irgend jemand anders.

„Mit uns steht es sehr schlimm, Iris.“ Sie wurde blaß. Darauf schloß sie sich und sah ihm ruhig ins Auge. „Erzähle mir alles ohne Umstände, Willi. Was es auch sein mag. Wir müssen es eben tragen.“

Er warf die Zigarette, die er eben angezündet hatte, wieder fort. „Späher hat mir telegraphiert, ich soll kommen.“

„Späher? Wie kommt er dazu?“

„Weil er meine Anwesenheit hier für notwendig hielt. Und er hatte auch recht. Er hat mich von der Bahn abgeholt und mit alles erzählt.“

„Alles? Alles? Was nur alles? Hat er etwa mit dieser

Wittengelschicht von Papa zu tun?“



Prälat Dalbor.
der neue Erzbischof von Posen

ist 2. die Angehörigen des deutschen Heeres, der Marine, der Schutz- und Polizeitruppen, die, ohne vor den Feind gekommen zu sein (Ziffer 1), sich während des Krieges aus dienstlichem Anlaß mindestens zwei Monate im Kriegsgebiet aufgehalten haben. Als Kriegsgebiet sind anzusehen: a) das Gebiet der Staaten, mit denen das Deutsche Reich und die mit ihm verbündeten oder befreundeten Staaten sich im Kriege befinden, einschließlich der Kolonien dieser Staaten und Luxemburg, b) sämtliche deutsche Schutzgebiete, c) die Gebiete des Deutschen Reiches und der mit ihm verbündeten oder befreundeten Staaten, soweit in ihnen kriegerische Operationen stattgefunden haben, d) das gesamte Meeresgebiet und e) das Küstengebiet, soweit sie vom Feinde gefährdet sind. Eine Anrechnung von Kriegsjahren auf Grund der Ziffer 2 unter c, d, e findet nur für diejenigen Personen statt, die sich in den bezeichneten Gebieten, im Falle c während der Dauer kriegerischer Operationen, im Falle d, e während ihrer Gefangenschaft durch den Feind aufgehalten haben. In zweifelhaften Fällen entscheiden darüber, ob die räumlichen und zeitlichen Voraussetzungen zu c vorliegen, die obersten Verwaltungsbehörden des Heeres, ob sie zu b und c vorliegen, die oberste Marineverwaltungsbehörde. Diese bestimmen auch bis zu welchen Grenzen Einrückungen und Höfen als Meeresgebiet anzusehen sind. Denjenigen Kriegsteilnehmern, die sowohl im Kalenderjahr 1914 wie im Kalenderjahr 1915 die vorstehenden Bedingungen erfüllt haben, sind zwei Kriegsjahre anzurechnen.

Notes Kreuz

Die Freiwillige Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz in Wiesbaden legt sich in ihrem Mitgliederbestand aus Männern zusammen, die sich schon in Friedenszeiten freiwillig in den Dienst der guten Sache des Roten Kreuzes stellten, um sich als Krankenträger und Pfleger für den Kriegsfall auszubilden zu lassen. Die Gesamtführung der Kolonie, sowie die militärische Ausbildung lag in Händen des jetzt als Kompanieführer im Felde stehenden Oberleutnant der Reserve Böning; den ärztlichen Unterricht erteilte Stabsarzt Dr. R. Dr. Stäffle, der gleichfalls zum Heeresdienst einberufen wurde. Als Vorsteher war bisher Kapitänleutnant a. D. Klett tätig, an dessen Stelle ist in jüngster Zeit Oberbürgermeister a. D. Dr. v. Jbell getreten. Ein Auszug aus dem letzten Jahresbericht ergibt über die erfolgreiche Tätigkeit der Kolonie seit Kriegsausbruch bis Ende August ein erfreuliches Bild. Von 520 Mitgliedern finden Verwendung im Heeresdienst 125 Mann, im Sanitätsdienst 22 Mann; der Rest verteilt sich auf anderweitige Dienstverrichtungen. Als Führer von Sanitätsbünden stehen 17 Mitglieder in Heeresdienst. Die Ausbildung lag in Händen des Herrn U. C. Arnd. An Auszeichnungen wurden bisher an Mitglieder der Kolonie verliehen: 2 Eiserne Kreuze, 1 Heft. Tapferkeitsmedaille, 1 Goldene Verdienstmedaille, 1 Obenbgl. Herzog Friedrich-August-Kreuz und 18 Rote Kreuz-Medallien. Den inneren Dienst der Kolonie leitet Kolonnenführer-Stellvertreter Vogt, den äußeren Dienst regelt Zugführer Derzog, die Schriftführer-Geschäfte besorgt Sekretionsführer Becker. Die Kolonie besteht eine ständige Wohnkaserne, unterhält mit drei Krankenträgern den ständigen Ueberführungsdienst von Verwundeten, entlastet die Lazarette, befördert sämtliche Verletzten in die Lazarette, hat Redeführer und Pfleger in Tätigkeit. Bis Ende August fanden statt an Ueberführungen: von und nach auswärtigen Lazaretten 178, zwischen den Lazaretten in der Stadt 2473, vom Bahnhof nach den Lazaretten 11483, zwischen den einzelnen Lazaretten und Eisenbahnhöfen 17488, zur Uebernachtung auf dem Bahnhof 4947; zusammen 38569 Ueberführungen. Hierbei wurden 1197 Verbände angelegt oder erneuert. Neben dieser äußerst umfangreichen Tätigkeit fanden weitere Unterrichtsstunden und Ausbildungsgänge, Krankenträgersdienst, militärische Übungen, auch solche mit Sanitätsbünden, reichlich statt. Der Aufstellungsdienst in den Schlängengräben am Bahnhof und Gießereidienst aller Art forderten weitere Kräfte. Die Zahlen geben von der ersprießlichen Tätigkeit der Freiwilligen Sanitätskolonie ein hoch-

Willi nicht dülste. „Ja“, sagte er, „die Sache ist in die Luft gestiegen.“

Iris holte tief Atem.

„Ich werde selbst nicht draus kug, worum es sich eigentlich handelt“, fuhr er fort. „Das Patent kam nicht heraus und die Aktionäre wurden mißtrauisch.“

Iris sah einen Augenblick schwiegend da, dann sagte sie wie zu sich selbst: „Säße Papa doch niemals diesen Späher kennen gelernt.“

„Ich weiß doch nicht“, sagte Willi, „ob man Späher einen Bortwurf machen kann. Er hat sich durch Papas Begeisterung fortsetzen lassen. Das hätte auch einem andern passieren können. Du weißt ja, wie er reden kann. Späher ist kein schlechter Mensch, er hat sich in dieser Affäre großartig benommen. Er hat ja selbst viel Geld dabei verloren.“

„Das tut mir leid“, sagte Iris. „Gewiß, es tut mir sehr leid, aber er ist ein reicher Mann und kann es ausbilden. Aber den armen Vater wird es hart treffen, denn wir sind nicht reich, nicht wahr, Willi? Wir werden uns sehr einschränken müssen und du Willi, kannst jetzt nur noch halb so viel Zigaretten rauchen“, verlor sie zu scherzen.

Sie schüttelte sich an ihn und legte ihre Hand auf seine Schulter.

Willi sah schuldbehaftet auf sie nieder, dann wandte er den Blick ab. Er konnte die tapferen Lächeln nicht ertragen. Es rührte ihn mehr als wenn sie geweint hätte.

„Wir müssen wohl Villa Rosenau verlassen“, fragte sie. Sie seufzte leicht. „Nun, es tut nichts. Wir können ja in eins von den kleinen Häusern ziehen, die jetzt im Dorf gebaut werden, dort können wir ganz gut und friedlich leben.“ In Willis Gesicht arbeitete es, seine Lippen öffneten sich zum Sprechen, aber die Kraft versagte ihm. Er stand schnell auf und ging an die Tür.

„Ich will mich jetzt umziehen. Wir können ja nachher noch darüber sprechen“, sagte er.

Iris sah regungslos da, die Hände im Schoß gefaltet, der Schlag kam doch zu unerwartet. Da hörte sie Schritte draußen auf der Treppe. Sie glaubte es wäre Willi. Die Türe wurde geöffnet und Späher's Stimme wurde vernommen.

„Verzeihung, ist Ihr Bruder hier?“ Iris erhob sich. „Er ist soeben hinausgegangen“, antwortete sie.

Späher trat vollends ins Zimmer und blieb vor ihr stehen.

„Ich sehe, er hat Ihnen schon alles erzählt, Fräulein Iris“, sagte er.

erfreuliches Bild und bringen Beweis, daß die eifrige, uneigennütige Tätigkeit der Mitglieder in Friedenszeiten, unter der wohlwollenden, zielbewußten Leitung des Kolonnenführers, Oberleutnant Böning und des Kolonnenarztes Stabsarzt Dr. Stäffle, jetzt in eiserner, ernster Kriegszeit dem Vaterland wertvolle Dienste, unseren tapferen verwundeten Soldaten segensreiche Erleichterungen und Hilfe gebracht haben.

Notes Kreuz

Helfen den Winterfeldzug in der Heimat gewinnen! Gedenket der bedürftigen Wiesbadener Krieger-Familien! Bringt getragene Kleider, Wäsche und Schuhe der Abteilung 4 des Roten Kreuzes, Königliches Schloß, Vorderbau, Zimmer 4.

Wohnungswesen nach dem Kriege

Ueber diesen wichtigen Punkt lesen wir in dem Geschäftsbericht der Wohnungsgesellschaft Frankfurt: „Die sich nach dem Kriege die Wohnungsfrage gestalten wird, kann heute schwer beurteilt werden. Jedenfalls kann aber heute schon gesagt werden, daß ein Mangel an kleinen und kleinsten Wohnungen eintreten wird. Die Nachfrage nach billigen Wohnungen macht sich von Tag zu Tag mehr bemerkbar. Frauen, deren Männer, Eltern, deren Söhne, die zum Haushalt beigetragen haben, gefallen oder ganz oder teilweise erwerbsunfähig geworden sind, können die feither größeren und entsprechend teureren Wohnungen nicht behalten und suchen kleinere und billigere, von welchen schon seit langer Zeit bekanntlich kein Ueberfluß vorhanden ist. Sache des Staats und der Stadt ist es, ihr Augenmerk beizeiten auf die Gefahr einer Wohnungsnot und auf deren Abwehr zu richten, da auf eine größere Bautätigkeit für kleine Wohnungen seitens des Privatkapitals nach dem Kriege nicht zu rechnen ist. Nach unserem Dafürhalten wird dieser Mangel nach einem für Deutschland günstigen Kriegsausgang noch scharfer in Erscheinung treten. Das zu erwartende Emporblühen der Industrie wird in erster Linie das mobile Kapital an sich ziehen und der Hypothekensmarkt wird nur unter sehr schwierigen Bedingungen für den Geldsuchenden befriedigt werden können und hiervon wird vorwiegend der Kleinwohnungsbaubau betroffen, der höhere Lagen als feither zu tragen außerstande ist. Die geeigneten Maßnahmen, die hiergegen zu ergreifen sind, sind Sache der öffentlichen Gewalt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Wohnungsfrage für die Gesunderhaltung des Volkes und die Erziehung eines kräftigen Nachwuchses nach dem Kriege eine mindestens so große Rolle spielen wird, wie die Nahrung für eine ausreichende Ernährung während des Krieges unerlässlich ist, um ebenso hier wie dort durchhalten zu können. Neben dem Staate haben zunächst die Gemeinden, welchen die Wohnungsversorgung für ihre Bürger in erster Linie obliegt, einzutreten. Es dies durch Eigenbau oder Unterstützung der privaten oder gemeinnützigen Bautätigkeit erfolgen soll, ist Sache der Ermägung der städtischen Behörden. Jedenfalls ist es aber notwendig, sobald als möglich diese Ermägungen zu einem Abschluß zu bringen, um sie nach dem Kriege so weit als notwendig in die Praxis umzusetzen.“

Hauss- und Grundbesitzerverein

„Die Hypothekenfrage während und nach dem Kriege“, lautet das Thema eines Vortrages, welchen Herr Stadtrat Kallbrunner am nächsten Montagabend, 8.30 Uhr, im Theateraal der „Balthalla“ halten wird. Alle, welche an der Lösung dieser wichtigen Frage der Volkswirtschaft und Volkswohlfahrt Interesse haben, sind zu dieser öffentlichen Versammlung eingeladen.

Stiftung einer Denkmünze für weibliche Dienstboten

Die Kaiserin hat eine Denkmünze in Bronze für langjährig gediente treue weibliche Dienstboten gestiftet, deren Verteilung von jetzt ab erfolgen wird. Voraussetzung für die Verteilung soll sein: Dreißigjährige ununterbrochene tadellose Dienstzeit in derselben Dienststelle, deren Beginn erst vom 14. Lebensjahr an zu rechnen ist; preussische oder elsaß-lothringische Staatsangehörigkeit.

Ein Freispruch

Im Gemeindefaß der Lutherkirche wurde am 10. April von den Damen Fräulein, Klavierlehrerin, und der dramatischen Lehrerin und Schauspielern Frau Prof. Döpler ein Konzert veranstaltet, dessen Ertrag „Zum Gedenken blindgeschlossener Krieger“ bestimmt war. Die Damen hatten mancherlei Unkosten gehabt. Die Gesamteinnahme betrug 459 Mark. Nach Abzug der Kosten und eines eigenen Honorars von 100 Mark, legte Fräulein 100 Mark an der Bank auf Konto „Kriegsfürsorge“ an; durch weitere Veranlassungen sollte die Summe auf 1000 Mark erhöht werden, um dann nach Berlin abzugeben. Da wurde den beiden Damen der Trost gemacht. Man behauptete, daß sie durch die Veranstaltung nur das Publikum täuschen und sich einen Vorteil hätten verschaffen wollen. Das Schöffengericht nahm beide Damen feinerzeit in eine Geldstrafe von 60 Mark. Dagegen wurde Berufung eingelegt. Das Gericht nahm an, daß beide Damen bei der Einholung der polizeilichen Erlaubnis im guten Glauben gehandelt, auch konnte Fahrlässigkeit nicht nachgewiesen werden. Es erfolgte Freispruch; sämtliche Kosten, auch die des Verteidigers, wurden der Staatskasse auferlegt.

„Ja“, sagte sie. „Was er mir erzählt hat, war sehr traurig. Es tut mir leid, daß Sie so viel Geld verloren haben durch meines Vaters Schuld.“

Er trat einen Schritt näher auf sie zu. „Reinetwegen brauchen Sie sich nicht zu beunruhigen. Mir tut nur Ihr Vater leid.“

Iris seufzte. „Wir müssen es eben ertragen“, sagte sie. „Ich habe schon eben zu Willi gesagt, daß wir nun wahrhaftig die Villa verlassen müssen und in eins der Bauernhäuser ziehen. Dort werden wir sehr einsam und zurückgezogen leben wie die armen Leute, die wir ja auch wohl sind.“

„Mir scheint, Ihr Bruder hat Ihnen nicht alles gesagt.“

„Doch hat er mir alles erzählt“, rief Iris. „Der arme Willi! Er trägt so tapfer! Für ihn ist es ja auch ein schwerer Schlag, seine Offizierskarriere wird er wohl aufgeben müssen, fürchte ich. Aber er ist ja so begabt, daß er schon noch einen Beruf finden wird.“

„Er hat Ihnen doch nicht alles gesagt“, entgegnete Späher. „Ich weiß ja auch erst jetzt heute, nach einer Unterredung mit Ihrem Vater und Ihrem Bruder, wie verwickelt die Sache steht.“

Iris sah ihn groß an. „Wie meinen Sie das? Schlimmer kann es doch gar nicht kommen.“

„Nun“, sagte er, leicht mit den Schultern zuckend. „Die Sache ist die, Fräulein Iris, daß Ihr Vater sein ganzes Vermögen auf eine Karte gesetzt hat, er hat mit diesem Unternehmen sozusagen da Banque gespielt. Nun hat er alles verloren. Es ist total ruiniert.“

Iris starrte ihn mit weit geöffneten Augen an. Ihre Lippen zitterten, aber kein Ton entrang sich ihrer Kehle.

„Sehen Sie einmal Fräulein Iris“, redete Späher auf sie ein. „Das beste ist, man sieht den Dingen gerade ins Gesicht, und deshalb habe ich Ihnen reinen Wein eingeschenkt. Ihr Vater ist ruiniert, sozusagen auf der Straße. Dennoch könnte alles noch zum Guten gewendet werden und das hängt ganz allein von Ihnen ab.“

„Von mir?“

„Ja, von Ihnen!“ wiederholte er. „Fräulein Iris, ich gebe gerade auf das Ziel los, wozu die vielen Umschweife? Ziel ist Geld. Das Unglück ist nun einmal geschehen, aber Sie können Ihren Vater und Ihren Bruder retten.“

(Fortsetzung folgt)

Eine Kirchendiebin

Welche während der Andacht die Handtaschen der Damen stiehlt bzw. ihres Wertinhalts beraubt, wurde gestern Abend in der Bonifatiuskirche vom Kirchendiener auf frischer Tat ergriffen und der Kriminalpolizei übergeben. Dieselbe nennt sich Therese Becker, geboren 1879 zu Bremen und will am 11. September aus dem städt. Krankenhaus in Frankfurt a. M. entlassen worden und vor einigen Tagen hier zugezogen sein. In ihrem Besitz wurden vorgefunden: 2 Damenuhren, 1 silbernes Portemonnaie, 1 Muttergottesmedaille, 1 Damenring mit blauem Stein, 1 lange Damen-Uhrkette mit Anhänger, 1 lebernes Papiergeldtäschchen. Eigentumsansprüche können bei der Kriminalpolizei Zimmer 49 gemacht werden.

Berbot

Der Verkauf von Pulverbällchen ist für die schulpflichtige Jugend verboten; es wird nämlich in letzter Zeit viel Unfug damit getrieben, besonders mit den neu in Verkehr gebrachten sogenannten „Fliegerbomben“, die einen starken Knall verursachen und das Publikum auch gefährden.

Sport

Viele Sportfreunde wird es interessieren, zu erfahren, daß die Wettkampfstelle des Renn-Klub Wiesbaden 8, wieder die Genehmigung zur Annahme von Wetten für deutsche Rennpläne erhalten hat.

Literarisches

„Das Rote Kreuz, seine Organisation und seine Tätigkeit in Krieg und Frieden“. Sonderheft der „Zeit im Bild“. Welche Taten auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge geleistet werden, das zeigt uns das vornehm ausgestattete Sonderheft von „Zeit im Bild“, das ausschließlich dem Roten Kreuz und seinen barmherzigen Bestrebungen gewidmet ist. Es gibt in Wort und Bild eine überaus anschauliche und interessante Darstellung des großen Liebeswerkes dieser weltumspannenden Wohlfahrtsorganisation. Dieses reich mit Bildern geschmückte Heft zeigt uns nicht nur die fahrenden Persönlichkeiten der Organisation, sondern es gewährt uns an der Hand trefflicher Illustrationen auch einen tiefen Einblick in das Getriebe dieser vorbildlich organisierten deutschen Kriegs-Wohlfahrtsorgane. Das Sonderheft ist durch die Vereine vom Roten Kreuz und die ihnen angeschlossenen Frauenvereine, ferner durch alle Buchhandlungen zu beziehen.



Verwendet
„Kreuz-Flennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Letzte Nachrichten

Die Ententes-Anleihe in Amerika

New York, 22. Sept. Zwei Vertreter des Bankhauses Kuhn, Loeb u. Co. konferierten wieder mit den englisch-französischen Delegierten. Das sehr ententesfreundliche „Wall Street Journal“ erklärt die Nachrichten, daß irgendetwas eine Anleihe bereits abgeschlossen sei, für verfrüht. Mitglieder der Hochfinanz geben das zu, erklären aber gleichzeitig, daß die Aussichten für einen schlechten Erfolg ermutigend seien.

Benennung in Paris

Genf, 22. Sept. (Genf. Post). Die Pariser Presse bezeichnete gestern nicht ohne Unruhe das Eingreifen der deutschen Artillerie an der serbischen Front und bereitete die öffentliche Meinung im Zusammenhang damit auf die Wahrscheinlichkeit vor, daß die Verhandlungen der Alliierten mit Bulgarien am Ende angelangt sind und daß Bulgarien die letzten englisch-russisch-französischen Anerbietungen ablehnen werde. Die vom Ministerium des Äußeren informierte Presse hält aber noch an der Hoffnung fest, daß Bulgarien sich nicht aktiv an der Seite der Oesterreicher und Türken stellen werde, und sie droht der Regierung Radoslawow mit der Aufhebung der parlamentarischen Opposition und dem Untergang Bulgariens.

Der „Figaro“ läßt sich aus London melden, daß Rumänien einen Einmarsch deutscher Truppen in Serbien mit der Mobilmachung beantworten dürfte. Das „Echo de Paris“ ist der Meinung, daß die Würfel bereits gefallen seien und daß Deutschland, wie einzelne Zeitungen hätten erkennen lassen, entschlossen sei, sich durch serbisches Gebiet einen Weg nach Konstantinopel zu sichern.

Die Wanderschaft des Herrn Benicelos

Athen, 22. Sept. (B. T. A. Nichtamtlich.) Von einem Privatkorrespondenten des B. T. A. Die verschiedenen Verfahren, deren sich Benicelos bedient, um unauffällig in die Bahn seiner kriegserregenden Propaganda zurückzukehren, erregen hier in weiten Kreisen einflussreicher Politiker des Volkes größtes Mißfallen, besonders, nachdem Benicelos seine Absichten durch seine Äußerung gegenüber dem Vertreter des „Petit Parisien“, daß er schon den Weg zu seiner ehemaligen Politik zurückfinden werde, bestätigt hat. Die Lage erinnert an diejenige vor Benicelos' Rücktritt im März. Machenhafte Nachrichten über türkische Niederlagen, Verfolgungen der Griechen in Kleinasien, in Verbindung mit Verdächtigungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bilden den Inhalt der Benicelos-Presse, allerdings besteht der Unterschied, daß diese und Benicelos seitdem die Hälfte ihres Einflusses verloren haben. Seine Äußerung der Ansicht, Benicelos habe bereits den Beweis geliefert, daß er nicht beabsichtigt, die hauptsächlichste Verpflanzung, die er seit der Bildung des Ministeriums übernommen hat, nämlich Wahrung der Neutralität zu erfüllen. Das führende Oppositionsblatt „Nea Zmiera“ drückt diese Ansicht aus, indem es feststellt, daß der latente Gegensatz zwischen der Krone und Benicelos wieder zutagegetreten sei.

Das italienisch-französische Verhältnis

Die „Nat. Ztg.“ meldet aus Lugano: Die Pressestimmen über die letzte französisch-italienische Zusammenkunft bekräftigen die im Volke aufkeimenden Zweifel, daß diese Konferenz auf wirtschaftlichem Gebiete Renzianswertes zustande gebracht habe. Die Zeitungen können es nicht verstehen, daß die Zusammenkunft keinen Einfluß auf die politischen Beziehungen Italiens zu Frankreich gehabt hat. Vielmehr betonen wohlunterrichtete Blätter wie das „Giornale d'Italia“ und „Idea Nazionale“ mit Nachdruck, daß im Regatien Meer, in Afrika und im nordafrikanischen Küstengebiet nach wie vor gegenwärtige Bestrebungen zwischen Frankreich und Italien fortbestanden und immer noch der Schlichtung harren. Die Verdrängung dieser Spannung sei viel wichtiger als alles lateinische und freimaurerische Brudergeschwätz, und jede Erörterung über eine politische oder finanzielle Angelegenheit müsse hinter diesen ersten Dingen zurückbleiben. „Idea Nazionale“ stellt ruhig einen kriegerischen Konflikt zwischen Frankreich und Italien in Aussicht, wenn Frankreich wie bisher den italienischen Ansprüchen auf eine Weltmachtstellung passiven Widerstand entgegensetze.

Aus dem Vereinsleben

* Rath. Volksbibliothek St. Bonifatius (Pfarrhausanbau). Freitag, den 24. Sept., nachm. von 4-5 Uhr ist die Bibliothek geöffnet, ebenso Sonntag von 11-12 Uhr. Die Ausgaben können zu derselben Zeit abgeholt werden.



Für erblindete Krieger zeichnete Frau Amtsgerichtsrat Eina Ding 10 Mark. — Für Gefangene spendete Frau Amtsgerichtsrat Eina Ding 10 Mark.

Gottesdienst-Ordnung

18. Sonntag nach Pfingsten. — 26. September 1915.

St. Bonifatius

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

M. Meßen: 6.30, 8, 7 Uhr. Militärgottesdienst (M. Meße mit Predigt) 8 Uhr. Kindergottesdienst (Amt): 9 Uhr. Nachm. mit Predigt: 10 Uhr. Letzte H. Meße: 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Abendgottesdienst (348). — Abends 8 Uhr: Kriegsgedächtnis. — An den Wochenenden sind die H. Meßen um 6, 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr. 7.10 Uhr sind Schulmessen. Dienstag, Donnerstag und Samstag abends 8 Uhr: Kriegsgedächtnis. Freitag, 1. Oktober, nach der Frühmesse Ders. Jesu-Pianet und Segen. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6.30 Uhr an. An allen Wochenenden nach der Frühmesse. Donnerstagmorgen von 5-7 Uhr; Samstagmorgen von 3.30-7 und nach 8 Uhr. Für Kriegsteilnehmer und Remandete zu jeder gewünschten Zeit. — Erbsenbrüderlichkeit des Allerheiligsten im Heiligtum zum hl. Geist von morgens 6 Uhr an. Schandacht mit Predigt abends 6 Uhr.

Maria-Hilf-Pfarrkirche

Sonntag, M. Meßen: 6.30, 8, 7 Uhr. Kindergottesdienst (Amt) 8.45. Nachm. mit Predigt: 10 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Abends 8 Uhr: gestiftete Kreuzwegandacht für die Verdorbenen, insbesondere für die Gefallenen. — An Bodentagen M. Meßen 6.30, 7.15, 9.15. — Mittwochmorgen 6.30 Uhr im Heiligtum Amt, nachm. 6 Uhr: Andacht. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6.30 Uhr an, Freitagabend nach 8 Uhr und Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 Uhr: Frühmesse, 8 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt (während derselben gemeinschaftliche M. Kommunion des Vereins der christlichen Mütter). 9 Uhr: Kindergottesdienst (M. Meße mit Predigt). 10 Uhr: Nachm. mit Predigt. — Nachm. 2.15 Uhr: Kriegsgedächtnis, abends 8 Uhr: in Andacht mit Predigt für den Verein der christlichen Mütter (Stiftung), wozu alle kath. Frauen der Pfarrei eingeladen sind. — An den Bodentagen sind die H. Meßen um 6.30, 7 und 9 Uhr. Mittwoch und Samstag 7 Uhr: Schulmesse für die Kinder aus der Gutenberg- und Vorhergasse. — Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr: Kriegsgedächtnis. — Freitag, 1. Oktober, Ders. Jesu-Pianet, 6.30 Uhr: Ders. Jesu-Sühnmesse, nach derselben Audienz des Allerheiligsten, Pianet und Segen. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6-8 Uhr, Donnerstag von 6-7 und nach 8 Uhr, Samstag 5-7 und nach 8 Uhr.



Der russische Rückzug

Bukarest, 22. Sept. (B. T. A. Nichtamtlich.) In einem Zeitartikel behandeln die „Independance“ den russischen Rückzug und spricht die Ansicht aus, daß es verfrüht wäre, von der russischen Offensive zu sagen, daß sie das Bild des Krieges im allgemeinen ändern könne. Sie habe nur eine örtliche Bedeutung, allerdings müsse man erkennen, daß die Regionen des Jaren ihren bei Gortler erlittenen Schreck überwinden haben. Ihre Moral sei unerschrocken, sobald sie die Absichten ihrer Führer erfüllen. Nach dem Fall von Grodno hätte man glauben können, daß der Weg für die Deutschen endgültig frei sei. Schon nach mehreren Kilometern bildeten aber die Russen eine neue Mauer und verdrängten den deutschen Vormarsch. Durch ein niederstürmendes Mandover bewachte sich Bukhallo der Festungen Lud und Dubno, sobald man glauben konnte, es sei um die Provinz Dubno gegeben. Im letzten Augenblick blieben die russischen Kolonnen aus dem Boden und verteidigten verweigert das letzte Bollwerk der Provinz. Der Hauptanteil an diesen Leistungen gebührt dem Heldentum der russischen Soldaten, die sich buchstäblich opferten, um die Kanonen zu retten. Der Artikel erörtert die möglichen Operationsziele der verbündeten Mittelmächte. Sie könnten nach Petersburg, Kiew und Odessa gehen. Was sie beabsichtigen, sei so gut maskiert, daß sie eine Verteidigungslinie zwischen Duna und Dniestr festlegten. Was den Anmarsch des Schwarzen Meeres anbelange, so gehörte er noch in das Gebiet der Vermutung, das allerdings heute sehr weit sei.

Russische Grenel gegen die eigene Bevölkerung

M. T. A. Berlin, 22. Sept. (Amtlich.) Die ausführlicheren Meldungen unserer Armeegruppen drängen und bringen immer wieder Einzelheiten darüber, wie schonungslos die Russen kurzer Augenblicke vorzuziehen wollen die unglückliche Bevölkerung opfern. Gegenüber den Ablehnungsversuchen des russischen Generalstabes seien einige Beispiele angeführt: Am 28. August berichtete Generalstabsmarschall v. Radenitz, daß die Russen den vorrückenden deutschen Kolonnen Tausende von Einwohnern darunter Weiber und Kinder, entgegen-

trieben, von welchen leider im Gefecht einige getötet worden sind. Am Tage darauf ist von derselben Deeresgruppe folgender Bericht eingelaufen: Die Russen treiben unseren angehenden Truppen zahllose Flüchtlinge aus der Zivilbevölkerung entgegen. Diese Maßnahme wurde erst in den letzten 24 Stunden angewendet; sie kann nur auf die Absicht zurückgeführt werden, wegen der Anhäufung bei Kobrin (Kobrin lag im Rücken der russischen Stellung) und nördlich davon den weiteren Vormarsch unserer Truppen mit allen Mitteln aufzuhalten.

Am 1. September meldete die Armeeabteilung v. Borsich: Eine wahre Völkerverwanderung von Flüchtlingen zieht über Prudjansk westwärts. Sie sind von den Russen wieder in Freiheit gesetzt worden, als die russischen Bagagen Gefahr liefen, durch die Baggen der Flüchtlinge an einem rechtzeitigen Entkommen gehindert zu werden. Teilweise liegen die Flüchtlinge seitwärts der Dämme neben ihren Wagen, deren Pferde von den Kosaken mitgenommen worden sind. Spätere Berichte schildern die Zustände auf den russischen Rückzugswegen im Sumpfbereich ebenfalls als äußerst traurig. Sobald durch die mit kümmerlicher Nahrung beladenen Flüchtlingswagen Störungen entstanden, warfen die Russen rücksichtslos die fliehenden Bewohner samt den Fahrzeugen in den Sumpf. Die Pferde schritten sie von den Wagen ab und gaben die eigene Zivilbevölkerung zu Hunderten hilflos dem Hungertode und dem Versinken im Sumpfe preis.

KURSBERICHT

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	Kurs vom 18. Sept. 20. Sept.	New Yorker Börse	Kurs vom 18. Sept. 20. Sept.
Eisenbahn-Aktien		Bergw.-u. Ind.-Akt.	
Atch. Top. Santa Fé	101 1/2	102 1/2	—
Baltimore & Ohio	89 1/2	84 1/2	—
Canada Pacific	155 1/2	155 1/2	—
Chesapeake & O. C.	48 1/2	48 1/2	—
Chic. Milw. St. Paul	85 1/2	85 1/2	—
Denver & Rio Gr. C.	6 1/2	5 1/2	—
Erie common	30 1/2	31 1/2	—
Erie 1st pref.	51 1/2	51 1/2	—
Illinois Central	101 1/2	102 1/2	—
Louisville Nashville	118 1/2	119 1/2	—
Missouri Kansas C.	7 1/2	7 1/2	—
New York Centr. C.	94 1/2	94 1/2	—
Norfolk & Western	11 1/2	11 1/2	—
Norfolk Western	108 1/2	108 1/2	—
Pennsylvania com.	109 1/2	109 1/2	—
Reading common	151 1/2	151 1/2	—
Rock Island pref.	1 1/2	1 1/2	—
Southern Pacific	58 1/2	59 1/2	—
Southern Railway	16 1/2	16 1/2	—
South. Railway pref.	5 1/2	5 1/2	—
Union Pacific com.	130 1/2	131 1/2	—
Wabash pref.	1 1/2	1 1/2	—
Eisenbahn-Bonds:			
Atch. Top. S. F. 4%	100 1/2	—	—
Baltim. & O. 4%	86 1/2	—	—
Ches. & O. 4%	76 1/2	—	—
Chic. & N. Pac. 4%	62 1/2	—	—
Ill. Cent. 4%	90 1/2	—	—
St. Louis & S. Fr. 4%	80 1/2	—	—
Union Pacific 4%	109 1/2	—	—

Amtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	21. Sept. 22. Sept.	Main	21. Sept. 22. Sept.
Balsbühl	—	Würgburg	—
Pöhl	—	Wöhr	—
Wagen	4.30	Wiesbaden	—
Wormheim	3.04	Wiesbaden	0.80
Worms	—	Wiesbaden	—
Worms	0.06	Wiesbaden	0.24
Worms	1.54	Wiesbaden	—
Worms	1.79	Wiesbaden	—

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 23. Sept., nachm. 4 Uhr: Abonnements-Konzert des städt. Kurorchesters. Leitung: Herr Hermann Jäger, städt. Kapellmeister. 1. Ouvertüre in D-dur (H. Gade). 2. Großes Duett (4. Akt) aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi). 3. Melodie (H. Rubinstein). 4. Seid umschlungen Millionen, Walzer (Joh. Strauß). 5. Ouvertüre zur Oper „Meister Martin und seine Gefellen“ (H. Weidner). 6. Nocturne in E-dur (F. Chopin). 7. Im Reiche der Elfen, Charakterstück (Hofst.) 8. Ballettmusik aus der Oper „Der Prophet“ (H. Kerner). Abends 8 Uhr im Abonnement im großen Saale: Symphonie-Konzert des städt. Kurorchesters. Leitung: Herr Carl Schürich, städt. Musikdirektor. Programmfolge: 1. Ouvertüre zu „Pierrot“; 2. Zwischenspektakel aus „Molamunde“; 3. Symphonie in E-dur (Frz. Schubert). Andante, Allegro, ma non troppo. Andante con moto; Scherzo; Allegro vivace; Finale. Allegro vivace. Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt. Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzertes pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.

* Kurhaus. In dem Eddard Krieg-Abend, welcher morgen Freitagabend 8 Uhr im großen Saale des Kurhauses stattfindet, wird Herr Musikdirektor Carl Schürich folgende Werke zur Aufführung bringen: Im Herbst, Konzert-Ouvertüre, Norwegische Länze op. 35 Nr. 1, 2, 3. Drei Orchesterstücke aus der Musik zu „Squard Joralfar“; 1. Vorspiel (In der Königschalle), 2. In der Ferne (Vorgangs Traum), 3. Huldigungsmarsch. Der Solist des Konzertes, Herr Königl. Hofopernsänger Michael Bohnen von hier (Bass) wird folgende Lieder mit Klavierbegleitung singen: „Margarethein“, „Mit einer prima vera“, „Ein Vogel schrie“, „Ein Schwan“, „Dein Rat ist wohl gut“, „Des Dichters letztes Lied“, „Dem Venz soll mein Lied erklingen“, „Zwei braune Augen“, „In den Weiden“, und „Hilf mir“. Die Klavierbegleitung hat Herr Kapellmeister Hans Weissbach übernommen. Der Flügel, ein Abach, ist aus der Niederlage von Adolf Erdpyler, hier Adolfsstraße 5.

* Kurhaus. (Zusatz-Konzerte.) Wie bereits bekanntgegeben, fällt der Termin für die Erneuerung der alten Abonnements zu den Zukunfts-Konzerten am 24. ds. Mts., abends 6 Uhr, ab und können die vorbezeichneten Karten von Montag, den 27. ds., an der Hauptkasse im Kurhaus in Empfang genommen werden.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte, unvergessliche Tochter und Schwester,

Anna Maria Zott

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl-erholt n. mit den hl. Sterbesakramenten, heute Nacht 12 1/2 Uhr, im 19. Lebensjahre, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Ramens der trauernden Familie:

Johann Zott I.

Wallgarten, den 22. September 1915.

Die Beerdigung findet statt, Freitag, den 24. September, vorm. 11 Uhr, die Exequien am folgenden Tage morgens 6.15 Uhr.

Helft den Winter-Feldzug in der Heimat gewinnen!

Bedenket der bedürftigen Wiesbadener Kriegerfamilien!

Bringt getragene Kleider, Wäsche und Schuhe der Abteilung IV des
Roten Kreuzes, königliches Schloß, Vorderbau, Zimmer 4.

Bei Felsen und
Leugnung
aller Art
von Keim-
infektions-
krankheiten
sind
Kotolin-Billen
erprobt. In 2-3
Tagen wirkt sie
sicher. Sie ist
auch bei allen
Verdauungs-
störungen
von Nutzen.
Kotolin-Billen
sind in allen
Apotheken
erhältlich.

Pianos eigener Vertrieb
mit Garantie
1. Moh. Stuber-Piano 1,22 cm 450 Mk.
Cecilia 1,25 500
Rhenaia A 1,38 570
B 1,38 600
5. Mogun la A 1,10 650
6 B 1,30 680
7. Selen A 1,32 720
8 B 1,34 750
n. f. w. auf Ratzen eine Kuchelag pr.
Pomat 15-20 Mk. Kaffe 5 Wrag.
W. Müller's Pianofabrik
Begr. 1843 Mainz Württemberg 3

Klavierstimmer (Hind)
empfiehlt sich
Josef Rees, Wiesbaden
Dortheimerstraße 28. Telefon 5005
Geht auch nach Anweisung.

Küfermeister sucht Beschäft. in Holz- u.
Bettbau. Frankfurt. 1.1.11. r.

Halbstückfässer,
auch kleinere Gebinde abzugeben.
Weingebäude Nr. 11.11.11. r.
Bergstrasse 38.

Einladung!

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abt. IV., Wiesbaden
Kommission für Kriegswitwen- und Waisenfürsorge
beehrt sich, zu der am Sonntag, den 26. September, vorm. 11.30 Uhr
auf dem Kaiser Friedrich-Platz, stattfindenden

Enthüllungsfeier des „Eisernen Siegfried“

des Denkmals des Opferfinns der Bürgerschaft der Residenzstadt Wiesbaden
ergebnis einzuladen.

Eintritt in den abgesperrten Teil des Kaiser Friedrich-Platzes für
diejenigen, die bis zum Beginn der Enthüllungsfeier das Recht
zum Einschlagen eines Stiftungsnagels von Mark 500 an
eines vergoldeten Nagels von Mark 50 an
eines versilberten Nagels von Mark 5 an
erworben haben. Berechtigungsscheine zum Einschlagen dieser Nägel
sind im königlichen Schloß, Kavallerhaus, Vorderhaus, 1. Stock, von
10-1 und 4-6 Uhr erhältlich. Diese Berechtigungsscheine gelten
gleichzeitig als Einlaßkarten.

Die allgemeine Nagelung beginnt sofort nach der Enthüllungsfeier.

Stiftungsnagel, vergoldeter und versilberter Nagel Preis wie oben, eiserner Nagel 1 Mark,
für Kriegsteilnehmer und Kinder ein eiserner Nagel 50 Pfennig.

Besondere Einladungen an Einzelpersonen ergehen nicht.

Königliche Schauspiele
Donnerstag, den 23. September 1915
194. Vorstellung.

Die Hugenotten.

Neu Oper in 4 Akten (5 Bildern) von
Reinhold. Dichtung von Scève und
Feschamps, deutsch von J. G. G. G.
Anfang 7 Uhr. Ende 10.30 Uhr.

Einige sehr neue erstklassige

Pianinos

unter Garantie sehr billig abzugeben.
Pianoforte-Fabrik Wilhelm Arnold
Hgl. bayer. Hoflieferant
Wiesbaden.

Zwei brave

Schüler oder Schülerinnen

finden gute Pension

bei

Geschwister Lorenz, Wiesbaden
Königsplatz 22, II.

Wer verkauft sein Haus
ev. mit Geschäft oder sonst. gütst.
Anwesen hier oder umgeben?
Offerten unter W. 4152 an Hausver-
walter & Vogler H. G., Frankfurt-M.

Verloren

ein Sammelheft mit Metallknäuel u.
Silberstein. Abzugeben gegen Belohnung
vorwiegend bei Frau Schidel Wallstraße
11 II.

Ein gut erhaltener Doppelpfeifen-
Kasten und eine kleine Rolle
billig zu verkaufen. Interessenten
in der Kaiserstraße, 11. Internat
(Borghild's Traum), III. Huldigungsmaße.

Schreibmaschinen, Verkauf, Vermiet.
Reparaturen, Reinigen.
Müller, Felsenstraße 7. Tel. 485

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen
Konfektion und Kleiderstoffe
Wiesbaden
LANGGASSE 1-3

Unsere staatlich genehmigte Wettannahmestelle

8 Wilhelmstrasse 8

Ist wieder eröffnet.

Renn-Klub Wiesbaden
E. V.

„Regina“

das bewährte und beliebte Einkochglas

ca. 10000 Stück

wieder eingetroffen.

Ferner: 1 Ladung einfache
Einmachgläser.

Kaufhaus Württemberg

Wiesbaden, Neugasse.

Erdal

Qualitäts-Schuhkrem



auch in Dosen auch
in Tuben

Allgemein bevorzugte
Packung.

Für Tuben und Dosen
gleicher Preis!

Geruchfrei!

Kein
Kriegsaufschlag!

KUHRHAUS WIESBADEN.

Freitag, den 24. September 1915, abends 8 Uhr
im großen Saal:

Edvard Grieg-Abend.

Leitung: Carl Schuricht. Solist: Michael Bohnen (Baß)
Orchester: Städtisches Kurorchester.

Im Herbst, Konzert-Overture: Lieder mit Klavierbegleitung;
Norwegische Tänze, op. 35, Nr. 1, 2, 3; Lieder mit Klavier-
begleitung; Drei Orchesterstücke aus der Musik zu „Sigurd
Jorsalfar“: I. Vorspiel (in der Königschule), II. Intermezzo
(Borghild's Traum), III. Huldigungsmaße.

Eintrittspreise: 1.50, 1.-, 0.50 Mk.
Städtische Kurverwaltung.

Sieben erschien:

Joh. Gualbertus Rampe, Ord. Carm. disc.
Das Rote Kreuz in Feindeshand
Erlebnisse in französischer Kriegsgefangenschaft.

Preis: kart. Mk. 2.-
Höchst aktuell!

Hermann Rauch, Wiesbaden
Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“,
Friedrichstraße 30.

TRINKT

Chabeso

alkoholfrei milchsäurehaltig

1 Liter - Flasche 24 Pfg.
1 große Flasche 18 Pfg.
1 kleine Flasche 10 Pfg.

Chabeso-Fabrik: Wiesbaden, Heleneustr. 30. Tel. 4718

Johannes Schulze in Greiz liefert
Stoffe und Reste billig.
f. Damen- u. Herren-Kleid. Must. frei.
1 Pkt. Reste 20-40 M. p. Nachnahme
Zurücknahme u. Umtausch 1.30 Tz.
Wiesbaden: 1.11.11. r.

Die 14 heiligen Nothelfer

Ihre Verehrung u. An-
rufung m. zeitgemäßen
Gedeten der Kirche.
Preis des St. 28 Pf.,
nach außerhalb 30 Pf.

Hermann Rauch, Wiesbaden
Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“,
Friedrichstraße 30.